

Danziger Wandes 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

JAHRE

Danziger Volksblatt

Anzeiger für den freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigepreise und Bedingungen: Die einzige Millimeterseite (81 mm breit) oder deren Raum im Angelegenheit 10 Pf. im Metamerei (88 mm breit) 50 Pf. Auslandsspreis, Beilagen und Terminvorrichtungen sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Reeder infolge undeutlicher Manuskript oder tel. Angabe keine Gewähr. Bei verdeckter Zahlung Konturen, Vergleichen und gerichtliche Beleidungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig. Bankkonten: Deutsche Bank Danzig, Sparkasse der Stadt Danzig.

Wahlaufruf der Zentrumspartei Parteifreunde! Deutsche Männer und Frauen von Danzig!

Die Führung der Zentrumspartei in der Freien Stadt Danzig ruft Euch erneut zu eifrigster Mitarbeit auf. Die politische Entwicklung hat sich in den letzten Monaten stark auseinandergesetzt. Der Danziger Senat, der vor zweieinhalb Jahren von den bürgerlichen Parteien gebildet worden war und von den Nationalsozialisten unterstützt wurde, konnte dank seiner sachlich-ruhigen und kraftvollen Tätigkeit viele Erfolge erringen (innerpolitisch z. B.: der Finanzausgleich, die Wahrung von Ruhe und Ordnung; außenpolitisch: die siegreiche Abwehr der schweren Angriffe Polens, Zlotywährung, Westerplatte).

Trotz der Erfolge dieser national so starken Regierung suchen radikal eingestellte politische Kreise die Aktionsfähigkeit der Regierung zu unterdrücken. Daher will der Senat die Staatsgewalt in die Hände des Volkes zurückfordern. Auf Antrag der Regierungsparteien löste sich der Volksstag am Gründonnerstag auf, und der Senat hat die Neuwahl des Volksstages angeordnet, die am 28. Mai stattfindet.

Wir stehen vor einem neuen Wahlkampf, vor einem Wahlkampf von folgenschwerer Bedeutung. Denn jetzt handelt es sich nicht bloß darum, welche Parteien die Regierung bilden sollen, sondern vor allem darum, ob unsere heiligste Freie Stadt Danzig ein geordneter Rechtsstaat bleiben oder polnischer Willkür verfallen soll. Es handelt sich darum, ob in Danzig Recht und Freiheit herrschen sollen oder ob es durch unbekannte Gesellschaften die Gefahr ausgesetzt werden soll, dem polnischen Nachbar ausgeliefert zu werden.

Parteifreunde!

Die Zentrumspartei wird auch in diesem Kampf in dem stolzen Bewußtsein ihrer siegesgeschmückten Jahrzehntealte Tradition kämpfen, „für Wahrheit, Recht und Freiheit“!

Die Zentrumspartei wird auch diesen harten Kampf kämpfen mit äußerster Kraftentfaltung, aber auch in edler Ritterlichkeit, mit höchster Begeisterung, aber auch in stärkster Selbstdisziplin.

Die Zentrumspartei wird auch diesen folgenschweren Kampf kämpfen im Vertrauen auf die Unzertrennbarkeit ihrer religiösen und sittlichen Grundlagen, in der Erkenntnis, daß sie in der christlichen Weltanschauung verankert ist und daß sie aus dieser Weltanschauung die Kraft schöpft, der ganzen Volksgemeinschaft dienen zu können. Die Zentrumspartei wird auch diesen heissen Kampf kämpfen in dem schönen Bewußtsein, fest im christlich empfindenden Volke verwurzelt zu sein und von allen Schichten des Volkes unterstützt zu werden.

Die Zentrumspartei will ein freies deutsches Danzig!

Die Zentrumspartei will ein Danzig, in dem Recht und Gerechtigkeit, besonders auch soziale Gerechtigkeit herrscht!

Die Zentrumspartei will ein Danzig mit Sittsamkeit und Zucht und Sauberkeit.

Die Zentrumspartei will ein Danzig mit echt christlichen, nationalbewussten, wehrhaften Männern und tief religiösen opferbereiten Frauen!

Die Zentrumspartei will ein Danzig mit einer christlich und national erzogenen, disziplinierenden Jugend!

Die Zentrumspartei will ein Danzig mit einer gesunden Wirtschaft, mit einem pflichtbewußten Beamtenamt, mit einem unabhängigen Richterstand!

Parteifreunde!

Rechts und links von uns gehen große Veränderungen vor. Gesinnungen werden über Nacht gewechselt. Ueberläufer und Postenjäger wittern Hochkonjunktur.

Unser Kurs ist klar und geradlinig. Geschlossenheit war unsere Stärke und muß es bleiben.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Wir wollen frei sein wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Anechtlichkeit leben! Wir wollen bauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

Alle Mann an Bord!

Für den Rechtsstaat! Gegen den Machtstaat!

Mit einem starken Zentrum für ein freies deutsches Danzig!

Deutschland und die amerikanischen Währungseignisse

Eine halboffizielle Auskunft.

Berlin. Never die Beurteilung der Währungseignisse in den Vereinigten Staaten von Amerika erfährt das BTB. an zuständiger deutscher Stelle folgendes:

Mangels Vorliegens genauerer Nachrichten über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist es zurzeit nicht möglich, sich von den Absichten, die die amerikanische Regierung in ihrer Währungspolitik verfolgt, ein genaues Bild zu machen. Man wird annehmen müssen, daß es sich bei den jüngsten amerikanischen Maßnahmen nicht um eine von internationalen Handels- oder Kapitalbewegungen erzwungene, sondern zu bestimmten Zwecken gewollte Aktion handelt.

Die Rückwirkungen, die diese Ereignisse auf Deutschland haben können, sind doppelter Natur: 1. Wenn eine dauernde Abwertung des Dollars mit diesen Maßnahmen beabsichtigt sein sollte, so greift das mit England eingeleitete valutareiche Export-Dumping zum Nachteil der deutschen Exportindustrie

und damit der deutschen Zahlungsfähigkeit weiter umfang. 2. Eine andere Wirkung dagegen würde für Deutschland einen relativen Vorteil bringen. Da Deutschland sehr stark in Dollars verschuldet ist, so würde es seine Schulden durch Ausbringung eines geringeren Gegenwertes abtragen können.

Hierdurch dürften auch etwaige Goldklusen in den Schulverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten lässt, der einem Land zuge-

stehten wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusehen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrecht zu erhalten.

Wird Deutschland deshalb einerseits über seine Exportfähigkeit wachsen müssen,

so kann das amerikanische Vorgehen andererseits doch nicht etwa zu einer ähnlichen Währungspolitik in Deutschland führen.

Vielmehr wird der Leitstern der deutschen Währungspolitik der Gründstag bleiben müssen, den der Reichsbankpräsident in der letzten Generalversammlung des Reichsbanks ausgesprochen hat. „Unsere Späher sollen wissen, daß die Reichsbank als unerschütterliche Macht auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden und sparenden deutschen Volk das Geschaffene und Ersparte zu erhalten.“

Großfeuer im Londoner Hafenviertel

BTB. London, 22. April. Auf dem „Rumkai“ der Westindia-Docks brach gestern abend Großfeuer aus. Drei Feuerlöschboote und 400 Feuerwehrleute mit insgesamt 60 Schlauchleitungen versuchten das Feuer zu bekämpfen. Am Anfang wurde die Lage, als sich das brennende Rum in das Wasser ergoss und in folgendem Zeitraum die Gefahr bestand, daß die am Dock verbliebenen Schiffe in Brand gerieten. 300-400 Tausend Pfund Rum sind den Flammen bisher zum Opfer gefallen. In dem Dock lagern 50.000 Fässer Rum im Wert von 20 Millionen Pfund Sterling. Gegen 1 Uhr morgens war es den Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, das Feuer einzudämmen. Trotzdem durfte es vielleicht noch den ganzen Tag dauern, bis es völlig gelöscht ist.

Unser Wahlkampf.

In der geistigen Zentrumspartei, über die wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe näher berichten, führt Hauptgeschäftsführer Steffen u. a. aus:

Um grundsätzliche zwar kurzen, eines aber um so bedeutenderen Wahlkampfes. Am

Anfang eines Wahlkampfes, dessen Ausgang von entscheidender Bedeutung sein wird nicht nur für die innen- und wirtschaftspolitische Gestaltung und Zukunft unseres lieben deutschen Danzig. Darüber muss sich jeder klar sein: Bei diesem Wahlkampf geht es um allerhöchste politische Dinge, da handelt es sich nicht in erster Linie um Berufs- und Standesfragen, um materielle Interessen, nicht darum, ob dieses oder jenes Gesetz kommt, das diesem oder

dem ein paar Pfennige mehr bringt an Einnahmen, das ihn einige Gulden an Steuern und Abgaben weniger zahlen läßt u. dergl. Jetzt geht es um weit größere Dinge, jetzt geht es um die Seinsgrundlagen, um die Rechts- und Lebensbedingungen unseres Staates und jedes Einzelnen von uns. Darum sei es mir vorerst gestattet, heute zu Beginn dieses Wahlkampfes ein paar Worte über seinen Sinn und sein Ziel und über die Aufgaben, die uns im Sinne unserer Zentrumspartei in ihm zufallen, zu sprechen.

Der Volksstag ist aufgelöst, die

Neuwahl ausgeschrieben worden, weil es nicht mehr möglich war,

eine den Bedürfnissen und Notwendigkeiten unserer Zeit und unseres Staates entsprechend starke Regierung zu bilden bzw. zu erhalten. Die Nationalsozialisten, die die bisherige Regierung durch anderthalb Jahre gestützt und sämtlich von ihr geschaffenen Gesetze billigt hatten, fühlten plötzlich Machtgelüste, sie forderten Neuwahlen und entzogen im August vorherigen Jahres der Regierung ihre Hilfe, als die Nationalsozialisten sich diesem Diktat nicht beugen. Die Nationalsozialisten gingen weiter: sie beantragten Aufhebung der mit ihrem Einverständnis geschaffenen Gesetze, und sie setzten diese Aufhebung auch im Volkskampf teilweise durch in trauter Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten, ja ließen sich die Unterschriften der Kommunisten, um den Antrag auf Auflösung des Volksstages einbringen zu können.

Der Volkskampf ist aufgelöst, die

Neuwahl ausgeschrieben worden, weil es nicht mehr möglich war,

eine den Bedürfnissen und Notwendigkeiten unserer Zeit und unseres Staates entsprechend starke Regierung zu bilden bzw. zu erhalten. Die Nationalsozialisten, die die bisherige Regierung durch anderthalb Jahre gestützt und sämtlich von ihr geschaffenen Gesetze billigt hatten, fühlten plötzlich Machtgelüste, sie forderten Neuwahlen und entzogen im August vorherigen Jahres der Regierung ihre Hilfe, als die Nationalsozialisten sich diesem Diktat nicht beugen. Die Nationalsozialisten gingen weiter: sie beantragten Aufhebung der mit ihrem Einverständnis geschaffenen Gesetze, und sie setzten diese Aufhebung auch im Volkskampf teilweise durch in trauter Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten, ja ließen sich die Unterschriften der Kommunisten, um den Antrag auf Auflösung des Volksstages einbringen zu können.

Zwar führten diese Manöver der Nationalsozialisten nicht zum gewünschten Ziel, aber die Stellung

der Regierung wurde doch von Tag zu Tag schwieriger und schwächer. Da kam im Reich die Übernahme der

Regierung durch Hitler und Hindenburg im Verein mit Papen am 30. Januar dieses Jahres, und in ihrem

Gefolge die Neuwahl des Reichstages am 5. März, deren Verlauf und Ausgang ja allgemein bekannt ist.

Die Nationalsozialisten hatten infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut. Da kann im Reich die Übernahme der Regierung durch Hitler und Hindenburg im Verein mit Papen am 30. Januar dieses Jahres, und in ihrem

Gefolge die Neuwahl des Reichstages am 5. März, deren Verlauf und Ausgang ja allgemein bekannt ist.

Die Nationalsozialisten hatten infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

Die Nationalsozialisten haben infolge der bekannten Methoden und infolge des Einsatzes des gesamten Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien, infolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks, infolge dauernden Verbots der gesamten sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, infolge sonstiger meisterei Einschränkung der Presse- und Nebenfreiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich verstreut.

war nun die einzige mögliche Folge. So stehen wir nun im Wahlkampf.

Das Ziel dieses Wahlkampfes bei
Das Kampfziel unserer Gegner ist klar: Die Nationalsozialisten erste-
ben auch hier in Danzig die ganze uneingeschränkte Macht, ihr Ziel geht dahin, min-
destens 51 Prozent aller Stimmen auf sich zu vereinigen, um so eine **rein nationalsozialistische** Politik treiben zu können, wie sie es im Reiche praktisch heute tun. Sie rechnen aber in ihrer Selbstüber-
schätzung und weil sie auf die heute herrschende sogenannte „nationale Begeisterung“ bauen, auf das berühmte „Erwachen der Nation“, von dem sie mit großem Stimmumwand und unter Aufbietung aller Mittel sprechen, mit erheblich mehr, sie haben sich aus-
gelassen, daß sie auf etwa 60 Prozent aller Stimmen rechnen. Die Deutschnationale hoffen, daß die Nationalsozialisten zwar nicht die Mehrheit erhalten werden, daß aber beide Parteien zusammen, also die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, sie wie im Reiche aufbringen werden. Die Deutschnationalen gehen ja bekanntlich auch hier unter dem Ruf der Schwarz-Weiß-Front und unter besonderer Betonung der „nationalen Konzentration“ in den Wahlkampf. Sie sowohl wie die Nationalsozialisten rechnen damit, daß sich später die eventuell gewählten Kandidaten der auch diesmal wieder in die Erhebung tretenden Splitterparteien ihnen bedingungslos anschließen bzw. in ihnen aufsehen werden. Es handelt sich dabei wieder um die **Handelsbesitzer-Partei** unter Herrn Blaviers Führung, um die Partei des Jungdeutschen Ordens usw. Letzterer hat ja bereits erklärt, daß er mit den Nationalsozialisten nicht nur Linkenverbindung eingeht, sondern daß die auf seine Liste gewählten Abgeordneten sich auch zumindest als Hospitanten den Nationalsozialisten anschließen werden. Man gebe sich nur ja keiner Täuschung hin: Alle die Parteiplatzer, die sich gebildet haben und noch bilden werden und die meist unter eindringender wirtschaftlicher Flage segeln werden, sind verkappte nationalsozialistische oder deutsch-nationale Parteien, mit deren späterem Aufgehen in den Parteien bestimmt zu rechnen ist. Diese Front ist also völlig klar: Sie erstrebt für sich die Mehrheit, sie erstrebt auch die Ausschaltung des Zentrums aus der Danziger Politik nach dem Muster im Deutschen Reiche.

Unser Ziel. Unser Ziel muss es sein, diesen Plan zunächst zu machen, nicht nur in der alten Stärke aus dem Wahlkampf hervorzuheben, sondern gestärkt, so daß die genannten Parteien über die Mehrheit nicht verfügen, daß also eine Regierungsbildung ohne uns und gegen uns nicht möglich ist. Das klingt vielleicht im ersten Augenblick parteigünstig und rein negativ, ist es aber keineswegs. Wir sind der Überzeugung, daß eine Ausschaltung des Zentrums für unser Volk und unser Staat vom allergrößten Nachteil sein würde, wie sie es auch in Deutschland ist, ja daß eine Ausschaltung des Zentrums die aller schwersten Gefahren für unseren Staat und für unser Volk heraufbeschwören würde. Wir sind weiter der Meinung, daß alle auf-
hauwilligen Kräfte unbedingt herangezogen werden müssen, daß es hier weniger als anderswo erträglich ist, eine sogenannte „nationale Front“ zu bilden ohne das Zentrum, das gerade bei uns eine ganz besondere Mission in nationaler Hinsicht zu erfüllen hat und sie auch erfüllt hat. Auch kann die Regierung im Interesse von Volk und Staat auf die überaus wertvollen Kräfte, die im Zentrum und im Katholizismus liegen, nicht verzichten; wir sind der Auffassung, daß eine Ausschaltung all dieser Kräfte die in der Zentrumsparcie politisch organisiert sind, ein Verbrechen an Staat und Volk wäre.

Neues in Kürze

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwedischer politischer Fragen.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Görtner, hat gestern die Geschäfte des Reichsjustizministeriums wieder übernommen.

Der Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler waren gestern mittag Gäste des Königs von Schweden in der schwedischen Gesandtschaft, König Gustaf von Schweden, der in Cannes gewesen ist, befindet sich auf der Heimreise nach Schweden. Bei seinem letzten Besuch war der König Gast des Reichspräsidenten.

Regierungsrat Dr. Schläinge (NSDAP) wurde zum Präsidenten der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ernannt.

Der aus Hannover verschwundene sozialdemokratische frühere Oberbürgermeister Leinert ist, laut „Volksanzeiger“, in Celle in Schatzhaft genommen worden.

Auf Wangerooge gestern der Ingenieur Karl Zindler, Student des Hindenburg-Polytechnikums in Oldenburg, mit seinem Segelflugzeug aus 40 Meter Höhe ab. Er war sofort tot.

Der Reichspräsident empfing gestern den auf einer Europareise befindlichen früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Professor Schuman.

Der Wahlkreisverband Schleswig-Holstein der Deutschen Volkspartei hat auf einer in Hamburg abgehaltenen und aus der ganzen Provinz stark besuchten Tagung des Vorstandes und des Ausschusses seine Auflösung beschlossen. Den Mitgliedern wurde der Anschluß an die NSDAP empfohlen.

Der ehemalige Leiter des Landesverbandes der Krankenlizenzen in Weimar, Neeße, der seines Amtes entbunden worden war, hat sich, seine Frau und sein 4½-jähriges Söhnchen mit einem Schlagmittel vergiftet. Neeße wurde tot aufgefunden, Frau und Kind gaben noch Lebenszeichen von sich. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Jede Lokomotive der Reichsbahn erhält am 1. Mai je ein schwarz-weiß-rotes und Haltenkreuz-Fähnchen oder zwei solche Wimpel. Ebenso ist für die Bahnhöfe Festbelaugung vorgesehen. Darüber hinaus werden Bahnhöfe und Lokomotiven mit frischem Grün ausgeschmückt.

Auf Vorstellung des deutschen Gesandten hat die ungarische Regierung das jüdliche Wochenblatt „Eggenbog“, das wiederholt gehässige Meldungen über Deutschland veröffentlicht hat, verboden.

Der Polizeipräsident in Berlin hat gestern mit Zustimmung des Preußischen Staatsministeriums und nach Abbrüfung des Oberbürgermeister der Stadt Berlin den Reichslandesplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt.

Das Landesamt Prag hat das in kurz erscheinende Parteorgan der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei „Der Tag“ auf die Dauer eines Monats verboten.

Botschafter Dr. Luther wurde gestern von Präsident Roosevelt empfangen.

Nach einer Meldung aus Leningrad ist der General Nobile gestern dort gestorben.

Das Ziel unseres Kampfes muss also sein, dahin zu wirken, daß das Zentrum ein maßgebender und ausschlaggebender Faktor in unserer Politik auch weiterhin bleibt. Nur wenn das der Fall ist, können wir vor Maßnahmen bewahrt bleiben, die das deutsche Volk in Deutschland hat über sich ergehen lassen müssen, die dort vielleicht noch exträglich sind — obwohl ich der Überzeugung bin, daß sie sich auch dort verhängnisvoll auswirken werden — die aber bei uns unzweifelhaft die Katastrophe herbeiführen würden. Gerade aus außenpolitischen Gründen ist darum für Danzig ein starkes Zentrum mit seinem ausgleichenden, ruhig abwägenden, nur durch die Vernunft und die realen Möglichkeiten bestimmtes Handeln eine unbedingte Notwendigkeit.

Darüber muß sich jeder bei uns Danzigs Stärke. klar sein: Danzig ist ein äußerst gefährdeter Platz, ein Platz, völlig ungeeignet zu allerlei gefährlichen und unbefriedigenden Experimenten. Darüber muß sich jeder klar sein: Hier in Danzig und von Danzig aus werden die gefährlichen und gewickelten Fragen nicht gelöst, auch nicht die Frage der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reiche. Wer anderer Auffassung ist, beweist damit nur, daß er von den wirklichen Verhältnissen und von der Verteilung der Kräfte wenig oder nichts versteht. Die einzige Stärke Danzigs ist die strengste Innehaltung aller Verträge, die allerstrengste Innehaltung von Gesetz und Recht, die unbedingte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, der strengste und unparteiliche Schutz der persönlichen Freiheit und des Eigentums, ist strengste Unparteilichkeit von Polizei und Rechtsprechung, sei es wem gegenüber es wolle. Würden die Gesetze und Rechte hier in Danzig verletzt, würde nicht mehr objektives Recht, sondern subjektives Recht — wenn man ja etwas Recht nennen darf — angewandt, würde nach den Maximen hier in Danzig regiert werden, wie wir sie heute anderswo beobachten können, so würde das für Danzigs Rechte und Freiheiten die Katastrophe bedeuten, dann würde Danzig selbst die stärksten Waffen sich aus der Hand schlagen, die es zur Verteidigung all der zahlreichen Angriffe gegen seine Existenz bedarf. Das auch in dieser Stunde und zu Beginn dieses Wahlkampfes auszusprechen, halte ich für unbedingte Pflicht, denn die Danziger Bevölkerung kann nicht eindringlich genug auf die ihr auch aus diesem Wahlkampf drohenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, damit sie ihre Entscheidung trifft nicht nach dem Gefühl und dem Überdrang der Festeinstimmung — für die die Nationalsozialisten bestimmt nicht der geringste Grund vorhanden ist — sondern daß sie handelt nach reiflicher Überlegung, daß sie sich auch der Folgen und Auswirkungen ganz klar bewußt wird.

Bei den Nationalsozialisten Es muß mit allem Nachdruck betont werden: Die Nationalsozialisten bieten nicht die keine Gewähr alleinigen Herrschaft den hier vorliegenden Erfordernissen Rechnung getragen wird. Im Gegenteil, es liegen alle Anzeichen dafür vor, daß sie das deutsche Muster auch zu uns nach Danzig übertragen würden. Ich will hier im einzelnen nicht die Folgen ausmachen, die sich daraus für Danzig zwangsläufig ergeben würden. Jeder, der auch nur einigermaßen die Gesetze, Verträge und sonstigen Bestimmungen und Umstände kennt, mit denen hier unbedingt gerechnet werden muß, weiß, was das für Danzig bedeuten würde: Das Ende seiner Freiheit und Selbständigkeit, nicht aber seine so sehr ersehnte Vereinigung mit dem Mutterlande, von dem es gegen den Willen seiner Bewohner, gegen Gesetz und Recht gewaltsam losgerissen worden ist.

Mag sein, daß gewisse Führer der Nationalsozialisten hier sich dieser Dinge bewußt sind und daß sie vielleicht auch den ehrlichen Willen haben würden, bisher liegen dafür allerdings Anzeichen kaum vor — an der Grenze des eben noch Möglichen zu bleiben, aber auch dann wären schwerste Verwicklungen bestimmt zu erwarten. Es besteht jedoch für mich kein Zweifel, daß die Massen, die etwas weniger gewissenhaft in jungen Dingen denken, sie übertriebenen in den würden. Wir haben es ja in Deutschland gern gern erlebt, was in den ersten Tagen nach der Wahl vom 5. März geschah, was dort auch heute noch — wenn auch nicht mehr in dem damaligen Ausmaß — vor kommt. In den ersten Tagen nach der damaligen Wahl war es doch so, daß man sich in längst vergangene Jahrhunderte versetz glaubte, wo ein Röhrherr eine eroberte Stadt drei Tage lang seinen Soldaten preiszugeben pflegte. Ich erinnere an die massenweisen Verhaftungen durch die SA und SS, an die durch

die vorgenommenen Haftstrafen, an die Verhaftungen, an das Verbrennen der Reichsfahnen, an die Verhinderung des Betretens von Gerichten u. dgl. durch Zeugen der Hakenkreuzfahne u. w. Eine einzige solche Maßnahme in Danzig, und das Unglück wäre geschehen!

Die Gefahr — Und es gibt Elemente, die da vielleicht glauben, mit solchem Ein

unbeherrschter Clemente Staat und Volk einen Dienst, ja eine nationale Tat zu erweisen. Es gibt Leute, die da meinen, dann auf diese radikale Weise Deutschland zum Handeln zwingen und so diese verwickelte Frage mit einem Schlag lösen zu können. Und man hat ihnen diese nahegebrachte Lösung immer wieder vorgegaukelt.

Der heutige Ministerpräsident von Preußen, Herr Goering selbst ist es einmal gewesen, der im Dezember 1930 in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in unserer Sporthalle u. a. sagte, sobald der erste nationalsozialistische Minister im Reichskabinett vertreten sein werde, werden die Schwierigkeiten der Danziger Frage behoben sein, werde es keine

„Danziger Frage“ mehr geben. Wäre es angeblich solcher und ungezählter ähnlicher Versprechungen erstaunlich, wenn nationalsozialistische Führer nur die Zeit zum Handeln für gekommen hielten, wenn sie ihren Mut nicht mehr zu zähmen vermöchten, bauend auf die Kraft und Stärke des Deutschen Reiches unter Adolf Hitler, bauend auf die Kraft und Stärke der wiedererwachten deutschen Nation, durch die ja auch Danzig Erlösung werden soll.

Aufgabe jedes besonnenen Einwohners Deutschlands von Danzig, der unter deutsches Danziger liebt, muß es sein, diese gefährlichen Illusionen gründlich zu zerstören. Niemals wieder seit 1918 ist das Deutsche Reich auktionell so schwach, so einsam, so von Gegnern umringt gewesen, wie es heute der Fall ist. Ich will auf die Ursache für diese Tatsache nicht näher eingehen, ich stelle nur die Tatsache, die niemand zu leugnen in der Lage ist, als solche fest: Alle Freunde, die Briten

nings kluge Politik Deutschland gewonnen hatte, haben Deutschland wieder den Rücken gekehrt. Der von Brüning gesprengte Ring der Feinde Deutschlands wird sich konzentrisch wieder gesprengen, und unter diesen Gegnern gibt es gar man, den hier in Danzig ein Zwischenfall nicht gerade ungelegen kommen würde.

Aus diesen außenpolitischen Gründen, mit denen sich schwerwiegende als Garant mitschaftspolitische verbinden, auf die ich heute hier nicht näher eingehen will, die ich aber hier im Vorübergehen nur andeuten möchte, ist eine ruhige, stetige, vorstige Politik in Danzig oberstes Gebot. Um sie zu betreiben, um einen Garanten für eine solche Politik zu haben, bedürfen wir eines starken Zentrums, das nicht ausgeschaltet werden kann, das in all diesen Fragen ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben muss. Aus außenpolitischen Gründen, auch aus Gründen des Deutschtums und der Deutschen Erhaltung und der Freiheit unserer alten deutschen Stadt Danzig müssen wir alle Kräfte einzehlen, das Zentrum in diesem Wahlkampf so stark wie möglich zu machen.

Man hat so oft gerufen: „Deutschland erwache!“ Man spricht heute so viel vom „erwachten nationalen Deutschland“. Ich will mich mit

diesen Dingen hier nicht näher auszudehnen, der verehrte Herr Hauptredner des heutigen Abends wird es tun. Ich spreche nur den Wunsch aus, daß diesem heutigen Erwachen, das man nicht genug loben und feiern kann, nicht ein anderes kürzbares folgen möge. Und so sehr ich den Nationalsozialismus und seine Regierungsmethoden ablehne, so kann ich im Interesse des deutschen Volkes nur wünschen, daß er, dort nun einmal zur Macht gelangt, den wirklichen Verhältnissen Rechnung trägt und so in seinen Bemühungen der Erfolg begleitet sein möge. Denn ver sagt er, vermag er seine Verhüllungen wenigstens bis zu einem gewissen Grade nicht zu erfüllen, gelingt ihm der wirkliche innen- und außenpolitische Erfolg nicht, dann muß befürchtet werden, daß Deutschland nach diesem Experiment im Weltherrschafts- und Bürgerkrieg verfällt. Es ist dort jetzt alles auf eine einzige Karte gesetzt worden. Sieht sie nicht, dann kann man nur mit Schaudern an Deutschlands Zukunft denken. Diese Gedanken sind es, die in Deutschland auch die Zentrumsparcie bestimmen, nach Kräften auch trotz Auseinandersetzung mit dem Zentrum aufzuhalten, das heranrückende Geiste abzuwehren. Ich sage also, daß ich von Herzen wünsche, daß Deutschland ein zweites Erwachen nach diesem ersten nicht erleben möge, daß diesem „Erwachen“ nach dem 30. Januar, das vergleichbar ist dem „Erwachen“ im August 1914, nicht ein „Erwachen“ folgen möge, das ich mit jenem in den Novembertagen 1918 vergleichen möchte.

Ich möchte aber zu dem heute so viel gebrochen Ruf vom erwachten Deutschland sagen: In dem Wacht gewesen Sinne, wie dies „nationale Erwachen“ von den Nationalsozialisten gemeint ist, haben wir ein Erwachen nicht nötig gehabt. Nicht nötig gehabt in Deutschland, nicht nötig in Danzig. Mag sein, daß diese Herrschaften die ganzen 14 Jahre oder noch länger geschlafen haben, daß sie von allem, was in der Zeit von Großen und Bedeutendem geschehen ist, nichts gesehen und gehört, daß sie an ihm nicht mitgewirkt haben, daß sie also ein Erwachen wirklich gehabt haben und haben. Wir Zentrumsleute jedenfalls sind allezeit wach gewesen, wir haben gearbeitet und geschafft, Deutschland und auch Danzig emporzubringen, während jene Herrschaften nach eigenem Eingeständnis aufschieben und die anderen für sich und das deutsche Volk sorgen und arbeiten ließen. Während also jene die erst jetzt erwachen wollen, schließen, da hat das Zentrum auch bei uns allezeit auf der Wacht gestanden, hat es unseren kleinen Staat nicht nur auf- und ausbauen helfen, sondern hat es in alltäglich harrenden Kämpf gestanden gegenüber all den zahlreichen und schweren Angriffen. Gemeinsam mit denen, die mit dem Zentrum in den vierzehn Jahren die Regierungen gebildet haben, ist hier in Danzig nationale Aufbau und Abwehrarbeit geleistet worden im höchsten und edelsten Sinne des Wortes. Und wenn Danziger hente noch eine freie und deutsche Stadt ist, wenn es seine Rechte und Freiheiten entschlossen gewahrt hat bis zur Stunde, bis zu der die Herrschaften, die sich heute so laut als die einzigen und bevorzugten Schützer und Bewohner des deutschen Danzig anpreisen, in jenem der Wachsamkeit, dem Opfermut, der nationalen Arbeit der gesamten Danziger Bevölkerung und in besonderem Maße der hiesigen Danziger Regierungen zu danken, in geradezu hervorragender Weise auch dem Zentrum, das als einzige aller Danziger Parteien in diesem Kampf und im Kämpfe und auf der Wacht gestanden hat, die Wirklichkeit nicht vergrößert hat, die sich um die Wirklichkeit nicht seien lassen, die ein schönes Traumgebilde vorausgesehen, eine Gata Morgan, die sich verführt und schließlich zur Verzweiflung, in Tod und Verderben treibt. Danziger Volk, erwache, reibe dir den Schlaf aus den Augen, verscheue die Nebel, in die man dich eingehüllt versteckt, in die man dich teilweise bereits eingehüllt hat, die dich die Wirklichkeit nicht sehen lassen, die dir ein schönes Traumgebilde vorausgesehen, eine Gata Morgan, die sich verführt und schließlich zur Verzweiflung, in Tod und Verderben treibt! Danziger Volk, erwache, erkenne deine Lage, schau die nationale Aufbauarbeit, die geleistet worden ist, schau die entgegengesetzten Hindernisse, erinnere dich, wer es gewesen ist, der diese Hindernisse vergrößert hat, schau dir die Versprecher genau an, und du wirst erkennen, daß es Versprecher sind, die dich mit gespenstischen Wörtern laden, die aber noch keine Taten vollbracht haben, denen jede innere Voraussetzung fehlt, für ruhige, sachliche und erfolgsversprechende Aufbauarbeit.

Und du, Zentrumsvolk, erwache auch du zu entschlossener Arbeit für die erwache!

Zentrumsvolk auch du zu entschlossener Arbeit für die erwache! heben Grundsätze, die in der Zentrumsparcie verkörper sind! Besinne dich auf dich und deine Werte! Vergegewärtige dir die mühevollen, selbstlosen Kärrnerarbeit, die im Interesse von Volk und Staat von der Zentrumsparcie geleistet worden ist. Wahrlieblich, sie braucht sich ihrer Arbeit keinen Augenblick zu schämen. Christliches Volk, erwache, besinne dich auf dich selbst und auf die Güter, die in schlimmsten Zeiten gerade von der Zentrumsparcie mutvoll und entschlossen verteidigt worden sind, die auch in Zukunft gegen alle Anstürme, auch gegenüber jenen Stürmen, die aus dem Lager der Nationalsozialisten kommen, weiter verteidigt wird! Christliches Volk, erwache, sei entschlossen, mutig und stark! Zeige mutigen Begegnernut, folge nicht den Lügenköpfen, die sich heute besonders anpreisen, sei konservativ in des Wortes edelster und bester Bedeutung, sei die selbst treu und treu der Zentrumsparcie auch in diesen schwierigen Tagen, treu der Zentrumsparcie, die in allen Stürmen festgestanden hat durch mehr als 60 Jahre, die in ihren Gründägen sich nicht geändert hat und sich nicht zu ändern braucht, weil sie ruhen auf dem Felsenfundament des gläubigen Christentums. Aus diesen Gründägen heraus hat die Zentrumsparcie durch mehr denn 60 Jahre gekämpft unter der Devise für Wahrheit, Recht und Freiheit, unter dieser Devise hat sie schwere Stürme bestanden, siegreich bestanden, unter dieser Devise wird sie auch aus diesem nun anhebenden Wahlkampf siegreich hingeben zu hingebendem Dienst für Religion, Volk und Staat.

Aufruf der Reichsdeutschen Zentrumsparcie

Die Deutsche Zentrumsparcie erläutert folgenden Aufruf:

Zentrumsleute in Stadt und Land!

Nach den Sitzungen der Deutschen Zentrumsparcie sind die Parteiamter nach jeder Reichstagswahl neu zu besetzen. Der Durchführung dieser Vorrichtung ist heute eine entscheidende Bedeutung beizumessen. Folgedessen wird die Parteileitung in kürzester Frist die Länder bzw. Provinz- und Wahlkreisvorstände und Generalsekretäre zusammenrufen und die notwendigen Beschlüsse mit ihnen fassen.

Bei der Entwicklung des Deutschen Reiches seit seinem Bestehen kennt, wer eine Einsicht in die heutige Lage hat und die Linien in die Zukunft sieht, ist mehr denn je von der Notwendigkeit einer volksverwurzelten, echt konservativen Bewegung, wie sie die Deutsche Zentrumsparcie darstellt, überzeugt. Die besten Kräfte müssen jene jüngeren, jene führen. Dabei ist selbstverständlich jüngeren Kräften Raum und Wirkungsmöglichkeit zu geben. Die christliche Kulturidee, in deren Dienst wir stehen, zwingt uns, an alle Vertreter und Mitglieder der Partei zu beteiligen und Körperschaften höchste Anforderungen in jeder Hinsicht zu stellen.

Freunde! Auf uns ruht die Verpflichtung, eine große Überlebenskraft katholisch-politischer Wirklichkeit zu wahren, die sich als segensreich erwiesen hat für Staat und Volk, für Kirche und Heimat. Die Aufgabe ist unter weislich anderen Zeitverhältnissen und Bedingungen neu gestellt. Eine notorische Zeit ruht in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Wir folgen diesem Aufruf und erwarten von allen uneigennützige und opferfreudige Mitarbeit.

„Mit dem Zentrum für Volk und Staat“

Überfüllte Kundgebung des Zentrumsbezirks St. Joseph — Hauptredner — Leiter Steffen und Pfarrer Fedtke als Redner — Die Wahrheit über das Zentrum

Von den Zentrumsbezirken der Innenstadt eröffnete gestern der Bezirk St. Joseph den diesjährigen Wahlkampf mit einer groß angelegten Kundgebung im großen Saal des St. Josephshauses. Die Veranstalter hatten von vornherein mit einem guten Besuch der Versammlung gerechnet; die tatsächliche Besucherziffer übertraf jedoch auch die höchsten Erwartungen und dürfte sich als gutes Omen für die kommenden Wahlkampfhandlungen erweisen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine ausgesprochene Bevölkerungskundgebung handelt, zu der nur die Zentrumsbewohner der Pfarrgemeinde St. Joseph eingeladen waren. Es bestätigt sich mit dieser Kundgebung erneut der Eindruck, den man bereits bei den Zentrumsversammlungen des vergangenen Winters gewonnen hatte: nämlich

ein gerade in der letzten Zeit außerordentlich geprägtes Interesse der Zentrumsbewohner an den politischen Vorgängen.

Es geht ja schließlich bei der bevorstehenden Wahlentscheidung um leste und höchste Güter, um die Durchsetzung von Anschauungen und Forderungen, die legitim das ganze kulturelle Antlitz unseres kleinen Staatsmeisters bestimmen. Dinge und Angelegenheiten, wie sie früher im Vorgrund des politischen Meinungskampfes standen, so namentlich Forderungen wirtschafts- und sozialpolitischer Natur, verbllassen vor der Tragweite jener Entscheidungen, vor die sich jetzt das Danziger Volk gestellt sieht. Diese wirtschaftspolitischen Gegenstände, deren Ausprägung in der politischen Arena die Signatur früherer Wahlkämpfe bestimmte, treten zurück vor dem umfassenden Gebot, unsere Freie Stadt vor verhängnisvollen politischen Experimenten zu schützen und ihre Selbstständigkeit und deutsche Charakter über die Leidenschaften des politischen Dageskampfes hinweg in eine lichtere Zukunft zu retten. Das ist die große Forderung, deren Erfüllung uns die Not der Stunde mit heiligem Ernst zur gebietserischen Pflicht macht.

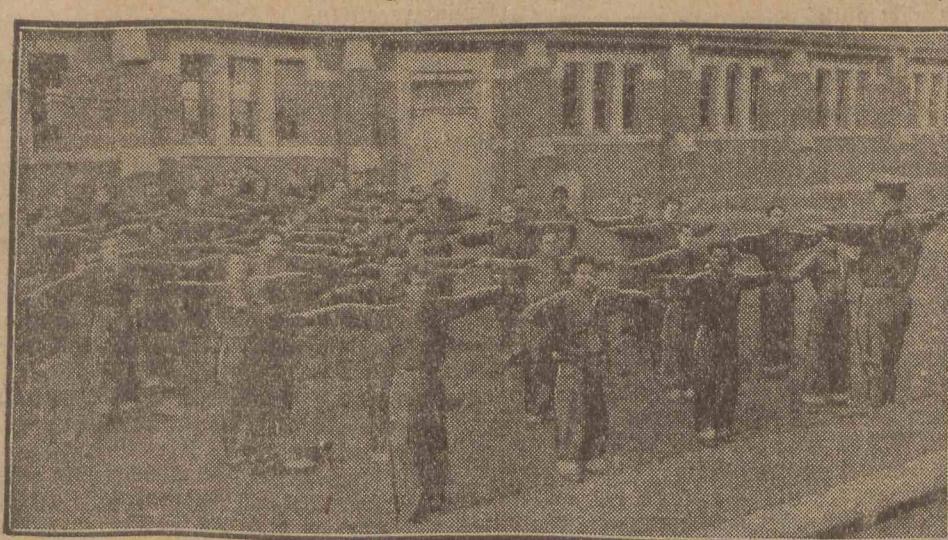
Für jenes politische Querulantenstum, das sich zuweilen auch in unseren Reihen bemerkbar macht, ist in der jetzigen Zeit kein Raum mehr;

keine Vertreter dürfen in diesem Wahlkampf endgültig von der Bühne verschwinden und damit das Feld klar abgestellt erscheinen, auf dem sich heute die politischen Kräfte im Entscheidungskampf messen. Erfreulich nur, daß unsere Wähler vom Zentrum die Zeichen der Zeit sehr wohl verstanden haben. Unsere Wählerlichkeit scheint geradezu in einem förmlichen Aufbruch begriffen zu sein, der namentlich in der Tugend eines starken Resonanzboden findet. Die Bezirksversammlungen unserer Wähler wachsen längst über den Charakter nüchternen Verhandlungen hinaus zu ausgesprochenen Kundgebungen, denen ein lebendiger aktivistischer Geist die entscheidende Prägung gibt. Windhorstbündler aus den verschiedenen Bezirken erscheinen mit ihren Bannern bei den Kundgebungen der einzelnen Ortsgruppen und reihen sich ein in die Front der älteren Generation unserer Zentrumsbewohner. Man kann nur hoffen, daß auch die kommenden Versammlungen anderer Bezirke die gleiche Zugkraft ausüben mögen, wie sie die geistige sprachwörtlich bis auf den letzten Platz erfüllte Kundgebung aufzuweisen hatte. Dann können wir mehr denn je diesem Wahlkampf mit Ruhe und Optimismus entgegensehen.

Wie der neue Vorsitzende des Bezirks, Hauptredner Steffen, in seinen einleitenden Begrüßungsworten mitteilte, wird die Danziger Zentrumspartei in den nächsten Wochen neben den kleineren Bezirksversammlungen mit mehreren großen Kundgebungen

vor die Öffentlichkeit treten, über deren Ausgestaltung wir zu gegebener Zeit noch nähere Mitteilungen machen werden. Der besondere Willkommenstrahl des Redners galt dem Hauptredner des Abends, Pfarrer Fedtke, und dem Präsidenten des Volkstages, Dipl.-Ing. Potthaus, deren Erwähnung in der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Im Anschluß an die Begrüßungsworte verbrachte sich Hauptredner Steffen in längeren, von den Versammlungen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen über das Thema „Unser Wahlkampf“. Den Vortrag finden unsere Leser im Wortlaut als Leitartikel der heutigen Ausgabe. Anschließend an dieses Referat betrat Pfarrer Fedtke das Rednerpult zu einem Vortrag über die Devise „Mit dem Zentrum für Volk und Staat“. Man muß die Worte des Redners sehr gehört haben, um die Wirkung seiner Ausführungen auf die Zuhörer zu verstehen. Was der sympathische Geistliche in seinen mit ehrlichen Begeisterung vorgetragenen Ausführungen an Argumenten und geschichtlichen Tatsachen gegen unwahre Wahlpropagandistische Behauptungen der Nationalsozialisten vorbrachte, das wirkte so überzeugend und beweispräktig, daß immer wieder stürmische Kundgebungen der Zustimmung den Vortrag unterbrachen. So

Auch in Amerika setzt sich der Arbeitsdienst durch.



Die guten Erfolge anderer Länder — vor allem Deutschlands — mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst haben jetzt auch die amerikanische Regierung veranlaßt, überall in den Vereinigten Staaten Lager für Arbeitswillige zu errichten. Neben einer grundlichen militärischen und sportlichen Ausbildung führen die Arbeitsdienstler gemeinsame Arbeiten für den Staat und die Gemeinden aus.

Wir geben hier ein Bild aus dem Lager Fort Slocum wieder, in dem 1800 Menschen einen neuen Wirkungskreis gefunden haben: Arbeitsdienstwillige bei den morgendlichen Freilübungen.

lichen Ausbildung führen die Arbeitsdienstler gemeinsame Arbeiten für den Staat und die Gemeinden aus. Wir geben hier ein Bild aus dem Lager Fort Slocum wieder, in dem 1800 Menschen einen neuen Wirkungskreis gefunden haben: Arbeitsdienstwillige bei den morgendlichen Freilübungen.

deutschen Staat setzten! Eine ungeheure Aufbauarbeit, über die führende Männer des Auslandes wiederholten ihr Erstaunen und ihre Bewunderung zum Ausdruck gebracht haben, ist seit jenen Jahren unter hervorragendem Mitwirkung der Zentrumspartei geleistet haben. Ein Zentrumsmann, Dr. Brüning ist es gewesen, der den erfolgreichen Kampf gegen die Reparationen geleitet hat und mit seinem

Nein in der Tributfrage

den bedeutsamsten nationalen außenpolitischen Schritt getan hat, dem die deutsche Nachkriegsgeschichte zu verzeihen hat. Das sind Tatsachen, an denen die Gegner noch soviel rütteln mögen, Tatsachen, die die ganze innere Unwahrscheinlichkeit der gegnerischen Propaganda, am besten charakterisieren!

Heute wird so viel von dem Frontierleben gesprochen. Auch Pfarrer Fedtke schöpft bei seinen Ausführungen aus dem heften Erlebnis des Frontsoldaten, denn er hat als aktiver Kämpfer den Weltkrieg im vorderen Schützengraben mitgemacht. So war er mehr als vielleicht mancher andere berufen, an die Pflichten des Frontsoldaten in der heutigen Zeit zu erinnern. Prächtig gewählt war sein Vergleich über das Trümmerfeld des Schützengrabens mit dem angeblichen „Trümmerfeld“ von heute.

Stürmischer Beifall dankte Pfarrer Fedtke für seine aufrechte Ausführungen. Nach Dankesworten des Hauptrednerleiters Steffen gab der inzwischen erschienene Landesvorsteher der Partei, Studienrat Dr. Stachnik, von lebhaftem Beifall begrüßt, den Aufruf des Zentrums für die Wahltagstagswahlen bekannt.

Gabriele d'Annunzio,



der Dichter des alten und neuen Italiens, ist im 70. Lebensjahr in Gardone gestorben.

Block Eis oder Scherbeneis — neue Eisgewinnung.

Verblüffend kommt das Eis meist in Blockform in den Handel. Diese Formgebung ist aber für die Wirtschaftlichkeit der Eisfabrikation recht nachteilig. Während nämlich beim Ausfrieren des Wassers die äußeren Schichten ziemlich rasch erstarren, nimmt das Ausfrieren des Kernwassers eine unverhältnismäßig lange Zeit in Anspruch. Ein Drittel der Gesamtfristdauer entfällt auf die Bildung des Eislers. Diesem Mangel ließe sich sehr einfach abheben, wenn man auf das Durchfrieren des Kerns überhaupt verzichtete. In Fortführung dieses Gedankens ist man in Amerika dazu übergegangen, das Eis gar nicht in Blockform, sondern in Scherbeneisform herzuführen. Bei diesem Verfahren wird die Eisfabrikation bedeutend verkürzt. Außerdem können für die Eiszeugungsanlage kleinere Ausmaße gewählt werden, was sich auch in einer Erneuerung der Herstellungskosten auswirkt. Ein weiteres neue Eisform liegt im sogen. Pol-Ice vor. Dieses wird in der Maschine als dünnes Eisfilm erzeugt. Der Film, der eine Dicke von 2 bis 5 Zehntel Millimeter aufweist, wird ständig abgeschnitten. Man erhält dann eine schneeweise Masse. Die Herstellung von Pol-Ice zeichnet sich durch ihre ungemeinliche Leistungsfähigkeit aus. In einer Trommel von 60 Zentimeter Durchmesser und 60 Zentimeter Länge können in 24 Stunden 25 Tonnen Pol-Ice hergestellt werden.

Die Bromberger Handwerkstammer ausgelöscht.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 27 vom 19. April ist eine Verordnung des Industrie- und Handelsministers erschienen, nach welcher die Handwerkstammer in Bromberg aufgelöst wird. Ihr Tätigkeitsbereich geht auf die Handwerkstammer in Posen über. Um die Handwerkstammer haben, wie wir seitneiner berichtet haben, schon lange heftige Kämpfe und lebhafte Auseinandersetzungen stattgefunden. Die politischen und wirtschaftlichen Stämme Brombergs und des Kreises Bromberg haben alles versucht, um diese Institution für Bromberg zu erhalten. Man verwarf dabei auf die Interessen des Handwerks, das durch die Überfließung seiner Standesvertretung nach Posen nicht gerade gefördert wird. Dadurch, daß die Handwerkstammer in Posen die Befreiung der hiesigen Stämme übernehmen, wird für das sehr zahlreiche Handwerk in Bromberg eine schwierige Lage geschaffen. Es versteht sich von selbst, daß die Erledigung der Angelegenheiten mit der Handwerkstammer jetzt eine bedeutende Belastung durch Porto- und Reisekosten darstellt, die das an und für sich schwer um seine Existenz kämpfende Handwerk noch mehr gefährdet.

Was ist ein Mensch, dem die Gesundheit fehlt?

Das höchste Gut des Menschen, das ihm auch der Besitz von Millionen nicht erscheint kann, ist seine Gesundheit. Nur derjenige, der von Schmerzen gequält wird, der schlaflose, leidensvolle Nächte kennengelernt hat und seinem Berufe mit schmerzenden Gliedern nachgehen muß, wird sich sagen, daß ein kranker Mensch ein Nichts, ein an den Rand der Verzweiflung getriebenes, bedauernswertes Geschöpf ist. Rheumatische und Gichter, die an allermeisten von qualenden Schmerzen verfolgt werden, fragen nach Hilfe, und erhalten wir aus dem Kreise unserer Leser eine dazu Stellung nehmende Botschaft. Herr G. Nagel, Pieskendorf bei Langfuhr, schreibt: „Ich erkrankte im Jahre 1926 an Rheumatismus und habe an dieser Krankheit drei Monate zu Bett gelegen. Trotzdem ich in dieser Zeit so manches Mittel angewandt habe, konnte ich doch die Schmerzen teilweise nicht los werden. Im Jahre 1927 wurde ich nochmals von dieser Krankheit überfallen. Es war diesmal nicht Muskelrheumatismus, sondern Gelenkrheumatismus, der noch gefährlicher ist. Alle Gelenke an den Händen und Füßen waren sehr geschwollen; daß ich nicht einmal alleine die Mahlzeiten zu mir nehmen konnte, und wie ein Kind genährt werden mußte. Die verschiedensten Mittel, die ich in der Zeit anwandte, veragten und brachten mir nicht die geringste Erleichterung. Da las ich in den Zeitungen, daß Togal-Tabletten bei dieser Krankheit rasch und sicher wirken. Ich stellte mich auch sofort auf Togal-Tabletten ein und schon wenige Stunden nach dem Einnehmen der Togal-Tabletten spürte ich, daß die Schmerzen in den Gliedern merklich nachließen. Nach zwei Tagen war die Geschwulst kleiner. Nach weniger Zeit verschwanden wie durch ein Wunder alle Schmerzen. Darum lasse ich jetzt Togal nie in meiner Familie ausgehen und empfehle jedem Leidenden dieses wunderbare Mittel.“ Ähnlich wie Herr Nagel berichten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Reizern in den Gelenken und Gelenken, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungserscheinungen gebrauchen. Togal löst die Harnäsure und geht somit zur Bürzel des Nebels. Togal ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Togal ist in Originalpackungen zu 14 und 42 Tabletten in allen Apotheken erhältlich. Weisen Sie schädliche und wirklose Nachahmungen stets zurück und verlangen Sie nur Togal.“

Moskows Gegenmaßnahmen

Gegen das englische Einfuhrverbot russischer Waren. Moskau. Auf Grund der Verordnung des Volkskommissariates der Sowjetunion vom 20. Oktober 1930 über Wirtschaftsbeziehungen mit Ländern, die für den Handel mit der Sowjetunion ein Restriktionsregime festsetzen, hat das Volkskommissariat eine Anordnung erlassen, die die Handelsbeziehungen zu England wie folgt regelt: 1. wird den Außenhandelsorganisationen verboten, Bestellungen in England vorzunehmen sowie Aufträge in England zu tätigen. Zweitens wird allen russischen Stellen unterstellt, Schiffe zu beschaffen, die unter englischer Flagge schwimmen. Drittens werden für englische Güter des Transportverkehrs über die Sowjetunion englische Häfen und Stützpunkte durch Transit und Wiederausfuhrorganisationen der Sowjetunion möglichst einzuschränken. Diese Maßnahmen bleiben für die Dauer des am 19. April von England erlassenen Einfuhrverbotes für Hauptartikel des Sowjetexportes nach England in Kraft.

Wer nicht inseriert
gerät in Vergessenheit!

Sonne und elektrisches Licht in der Tiefsee

Seltsame Licht- und Farbenwirkungen — Verfilmung unter Wasser.

von Dr. Ernst Michael.

In welcher Wassertiefe man noch eine Spur des Sonnenlichtes erkennen kann, hängt von der Beschaffenheit des Wassers ab. Da, wo Korallenriffe das Meer durchziehen, kann es sogar sein, daß Lichtspuren bis in eine Tiefe von weit mehr als hundert Meter hinausreichen, wo aber Sandbänke in der Nähe sind, oder das Wasser durch die Schiffsschäfte in stärkerer Bewegung ist wie etwa in großen Schiffshäfen, umfaßt die Durchsichtigkeit oft nur ein paar Meter. In unseren nördlichen Meeren ist das Sonnenlicht übrigens schon in geringen Tiefen so zerstreut, daß man fast nichts mehr sehen kann. Dafür sind aber die Lichtverhältnisse schon in dieser Tiefe sehr eigenartig. Der französische Schiffstechniker De Plury, der über hundert Tauchversuche machte, erzählte, daß man in einer Tiefe von 32 Meter die Sonne wie eine röthliche Kugel und selbst an hellen Tagen die Sterne am Himmel sehe, sofern die direkte Sonnenbeleuchtung etwa durch einen Felsen unterbrochen sei. Als die Sonne im Zenith stand, befand sich De Plury einmal auf dem Meeresgrund. „Doch stand auf einem Grund von seinem weißen Sand“, berichtet er, „und die Lichtbrechung auf dem schneeweissen Teppich machte auf mich den Eindruck, als ob ich auf einer Ebene geschmolzenen Goldes stände.“ Bei den Taucharbeiten, die kürzlich nahe der Küste von Virginia vorgenommen wurden, ließen sich Tageslichtspuren noch in einer Tiefe von 63 Meter wahrnehmen, aber sie waren doch nicht hell genug, um auch nur einzelne Gegenstände voneinander unterscheiden zu können.

Nach den neuesten Beobachtungen des amerikanischen Tiefseeforschers Dr. William Beebe scheinen Spuren des Sonnenlichtes an gewissen Stellen jedoch viel tiefer, ja sogar bis in Tiefen von mehreren hundert Meter hinauszureichen. Liegen sich doch sonst die überaus seltsamen Lichtverhältnisse in den größeren Meerestiefen überhaupt nicht erklären? Als der Föhrer in seiner kleinen Taucherglocke und zwar zwischen den Korallenriffen der Bermudas-Inseln in einer Tiefe von 180 Meter gelangte, war die Beleuchtung, die ihn umgab, von einer so intensiven Bläue, daß ihn das Gefühl einer gänzlich

neuen Farbenwahrnehmung überkam. Gleichzeitig erschien das Wasser so leuchtend, daß der blaue Glanz kaum vermindert wurde, als Beebe durch das kleine runde Quarzenfensterchen seiner Glocke eine elektrische 250-Wattlampe hinaustrahlen ließ. Als er noch tiefer tauchte, sahen es ihm, als ob die Umgebung seiner Taucherglocke auf einmal ganz gelb wäre, in einer Tiefe von 240 Meter aber wurde das Wasser wieder tief blau und abermals so leuchtend, daß es ihm und seinem Begleiter sogar möglich war, bedrucktes von bedrucktem Papier zu unterscheiden. In diesem blauen Wasser schwammen unzählige Tiefseefische, deren farbige Leuchtorgane gleich bunten Blitzen aufglühen und so hell waren, daß man die Tiere in ihrem eigenen Licht genau beobachten konnte.

Soll in der Tiefsee gearbeitet werden, so bedarf es allerdings einer ganz besonders starken Lichtquelle. Vor wenigen Jahren benutzten die amerikanischen Taucher bei der Bergung der gesunkenen Unterseeboote „S 51“ und „S 4“ noch eine 1000-Wattlampe. Aber schon im Jahre 1931, als es sich um die Unterseejacht des „Nautilus“ zum Nordpol handelte, wurden für diesen Zweck 5000-Wattlampen eingesetzt, und mit Lampen der gleichen Lichtstärke werden nun auch die Taucher ausgerüstet, die gegenwärtig daran arbeiten, die zahlreichen Wertegegenstände, welche mit der „Lusitania“ auf dem Meeresgrund ruhen, zu bergen. Das Licht dieser Lampen ist so strahlend hell, daß es möglich sein wird, die bekanntlich seit achtzehn Jahren ungefähr 72 Meter unter der Wasseroberfläche liegenden Decks und Schiffsräume der „Lusitania“ zu filmen. Voraussetzung für die Verwendbarkeit der fast menschenkopfgroßen 5000-Wattlampe ist natürlich ihre absolute Widerstandsfähigkeit gegen den gewaltigen Wasserdruck in der Tiefe — um so mehr, als man sie oft bei Arbeiten in noch viel größeren Tiefen brauchen wird. Sie mußte also einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, die sie auch glänzend bestand, denn die Versuchslampe brannte unter einem Druck von 750 Pfund, was einer Wassertiefe von 450 Meter entsprach, unentwegt weiter, auch als der Tank, in dem man sie dem Druck ausgesetzt hatte, bereits zerplast war.

Wieder wärmer

Beruhigung der Wetterlage

Das Wetter der nächsten Woche.

Das für den Monat anormal kalte Wetter der Ostertage hatte seinen Ursprung in einem anhaltenden Einströmen polares Luftmassen in unser Gebiet, das auf der Rückseite eines neugebildeten isländischen Wirbels erfolgte. Am Karfreitag hatte bereits ein atlantisches Hochdruckgebiet ganz Mitteleuropa überdeckt und überall Auflösung und Wetterbesserung eingeleitet. Das Eindringen der neuen Störung ließ den Hochdruckeinbruch in Norddeutschland sehr rasch schwinden, und verursachte einen beträchtlichen Fall der Dampfölfäule. Waren am Freitag vor acht Tagen noch verbreitet 22 Grad C gemessen worden, so war tags darauf das Thermometer um 10 Grad und mehr gesunken.

Zunächst erwies sich die Kälte noch recht trocken, so daß es zu keinen erwähnenswerten Niederschlägen kam. Erst am Ostermontag wurden in Mitteleuropa geringe, im schlesischen Bergland dagegen anhaltende Niederschläge verzeichnet. Im Riesengebirge kam es am zweiten Feiertag zu beträchtlichen Neuschneefällen, die sogar eine Wiederaufnahme des Wintersports ermöglichten. Auch in der Ebene ist es am Wochenbeginn bei böigen Winden recht kalt, wenn auch vielfach heiter, gewesen. Die Höchsttemperaturen lagen in Westdeutschland um 15 Grad, im Gebiet westlich der Elbe um 10 und 12 Grad und weiter östlich um 5 und 8 Grad Wärme.

Besonders heftig war Ostpreußen von dem Kälteeinbruch betroffen.

Dort stieg das Thermometer selbst am Mittag nicht über 1 Grad hinaus. Vor acht Tagen hatten auch wieder Nachtfrosts eingefest, die in der Nacht zu Mittwoch einen Rekordstand erreichten, als Erfurt und Dresden 5 Grad, Hof sogar 8 Grad Kälte meldeten.

Von dieser Entwicklung wurde bis Mitte dieser Woche Süddeutschland nicht betroffen, da es weiterhin unter

schwachem Hochdruckeinfluß verblieben war. Dort vollzog sich der Wetterwechsel so, wie es normalerweise zu erwarten war, mit heiterem, schwachwindigem und tagsüber warmerem Wetter. Erst am Mittwoch gelangte die Kaltluft in die Gebiete südlich der Donau und rief dort einen Wettersturm hervor, der mit verbreiteten Schneefällen in München ein völlig winterliches Bild hervorrief.

Inzwischen war in Norddeutschland eine neue Störungslinie eingetreten,

da ein im Meeresraum zwischen Island und Norwegen gelegenes Polarkrön auf seiner Vorderseite weiterhin den Zustrom kalter Luft aus Norden aufrecht erhält. Der nach Westen abgewandte Wirbel hatte vom Kaspiischen Meer her einen Warmluftstrom in sein Zirkulationsystem einbezogen, der, aufgelockert erzeugend, von Nordwesten her auch unseren Bezirk erreichte.

Zum Wochenende zeigte sich ein Abschluen der unangenehmen Nordwinde und ein allmähliches Aufhören der Niederschläge.

Es scheint damit vorläufig diese Aprilwetterperiode des sehr veränderlichen und kalten Wetters ein Ende zu finden. Wenn auch das Barometer zurzeit noch keine Neigung zu kräftigem Druckanstieg zeigt, so ist im Wetterartenbild eine Verflachung der Druckgegensätze dennoch zu erkennen.

Eine weitergehende Beruhigung der Großwetterlage wird die Folge sein. Solange allerdings das russische Tief im Osten und das Hoch im Westen weiterwirksam bleibt, wird die Witterung weiterhin veränderlich sein. Es wird sich aber im Laufe der nächsten Woche sicher eine Umbildung vollziehen, die die Verhältnisse übersichtlicher gestalten wird; denn vorläufig dringt auch eine der sehr niederschlagsreichen Mittelmeerdepressionen in über Ungarn nach Norden vor. Auf jeden Fall aber wird es wärmer werden und die Neigung zur Wetterbesserung

steigend zunehmen. Zurzeit ist eine neue Bedrohung unserer Wetterlage durch das Mittelmeertief nicht ersichtlich. So kann man mit langsamem Wiedererwärmung und vorläufig noch kalten Nächten rechnen. Es wird vielfach heiter sein, wenn auch die Möglichkeit geringerer Regensäume noch fortbestehen wird.

Der Vorsatz.

Vorsätze gehören zu uns wie das tägliche Brot. Wer nie Vorsätze faßt, kann auch nichts vollbringen, denn der Vorsatz ist das Ergebnis einer Überlegung, einer Bilanz über die Vergangenheit. Mit dem Gewinn- und Verlustrechnung allein begnügt sich aber die Bilanz nicht, sondern sie ist auch der Zukunft zugewandt, mögliche Ausfälle wieder einbringen. Verlust wettmachen, unbefriedigende Ergebnisse in Erfolg formen. Man schafft sich Pläne, man sucht die Zukunft und ihre Möglichkeiten abzutasten, man bemüht sich, seine eigene Persönlichkeit für den gewünschten Erfolg abzufüllen, fast kann man sagen abzurichten, damit alle Kräfte nur für das eine Ziel verwendet werden können, die den Vorsatz ins Auge faßt.

Aber dann kommen die Schwierigkeiten, dann stellt sich heraus, daß in der ursprünglichen Rechnung nicht alles stimmt, daß Umstände hinzutreten sind, mit denen man nicht rechnen konnte, die nun aber doch da sind und das Werk hemmen. Erst da entscheidet es sich, ob man eine Persönlichkeit ist, die nicht nur Vorsätze faßt, sondern auch die Energie aufbringt, sie durchzuführen. Denn es ist leicht, Pläne zu machen. So leicht, daß jeder zufolge sich das Recht nimmt, an dem Vorsatz und seiner Ausführung bei anderen Kritik zu üben. Wir hätten die paradiesischsten Zustände, wenn alle jene, die so großzügig im Vorsatz sind, auch die Kraft hätten, ihre Pläne zur Geltung zu bringen und auch durchzuführen. Dazu aber gehören Persönlichkeiten, die nicht nur streng und unmisslich gegen andere, sondern noch strenger und noch unbestimmt sich selbst gegenüber sind. Solche Charaktere aber sind rar, und man kann den biblischen Satz, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gesäumt ist, schon auf viele und alltägliche Lebensumstände anwenden.

Es ist ja auch so leicht und so einfach, sich selber nachzuhören, den guten Vorsatz zu vergessen und sich vorzuschmeißen, wenn die Verhältnisse nicht gerade so widermäßig seien, hätte man alle Vorsätze durchgeführt. Das sind nur Trostspillen, mit denen der Durchschnitt und was unter dem Durchschnitt steht, sein Leben versüßt und mit einer gewissen Beleidigkeit überzuckert. Die Schaffenden aber, die wirklich wertvollen Kräfte in der Familie, bei der Arbeit im Beruf, im öffentlichen Leben wie in der Politik, das sind jene, die sich durch nichts abschrecken lassen, die mutig ihre eigenen und meist kleinlichen Wünsche dem Vorsatz unterordnen, die die Idee über das ganze stellen. Tatkräft und Entschlossenheit gehört dazu, diese Eigenschaften sind aber sehr selten geworden.

Ziehen wir einmal die Bilanz unseres Lebens. Wir werden dann bald entdecken, wieviel wir aufgegeben haben, weil wir unsere Vorsätze nicht durchführten und aus kleinlichen Ungelegenheiten lieber auf den Erfolg verzichteten, als uns weitere Opfer aufzuerlegen. Erst spät, oft zu spät erkennt man, daß das Leben eigentlich nichts anderes ist als ein Prüfstein, an dem wir unsere Kräfte messen sollen.

Neuer Pfarrer in Gemlich

Herr Pfarrer Matz Wiese in Zoppot ist auf die Pfarrei Gemlich im Dekanat Danzig-Land instituiert worden.

Die neue Automobilspitze der Feuerwehr

Vor einiger Zeit beschloß die Stadtbürgerschaft auf einen Antrag des Senats hin die Anschaffung einer neuen Automobilspitze für die Feuerwehr. Die neue Spitz ist nunmehr in Danzig eingetroffen und bildete gestern nachmittag Gegenstand einer Besichtigung durch den zuständigen Ausschuss der Stadtbürgerschaft und Vertreter der Presse.

Das mit einem Kostenaufwand von circa 30 000 Gulden gekaufte Fahrzeug ist ein Fabrikat der Firma C. D. Magirus A.-G. in Ulm a. d. Donau. Es ist aufgebaut auf einem Magirus-Fahrgestell Typ „M 30“ normal mit 4500 m/m Radstand und leistungsfähiger Niederdrukabreifung 7,25-20 auf Stahlseitenräder. Das Gewicht des komplett ausgerüsteten und bestesten Fahrzeuges beträgt rund 7 Tonnen; die größte Breite ist 2,20 Meter, Länge 8,025 Meter und Höhe 2,75 Meter. Die Wasserpumpe stellt ein Fabrikat der Firma Almag-Hilpert mit einer Leistung von 1500 Liter pro Minute bei 80 Meter Ge-

arbeit gekrönt und dennoch, sie dachte an die Worte des Direktors Gumprecht.

Willibald sollte also wirklich nach Russland — mußte nach Russland, wenn er nicht töricht sein Glück verlieren wollte —, sie aber mußte hierbleiben und auf dem Aufgang weiterbauen.

Gerhard kam in das Zimmer. Er hinkte stärker als sonst und ließ sich mit einem Seufzer in den Lehnsessel fallen. Giesela sah, wie bleich er war, ein schmerzlicher Zug hatte sich in sein junges Gesicht eingegraben.

„Dir geht es nicht gut?“
„Es war etwas viel heute für mich. Es wird morgen schon wieder gut sein. Ich muß zu schlafen versuchen.“

Sie streichelte sein Gesicht.

„Wir müssen zusammen noch einmal nach Königsberg. Jetzt kommen ja bessere Zeiten.“

Sie war noch trauriger geworden. Vor wenigen Monaten, als sie beide das Gut übernahmen, war er ein kraftvoller Jungling gewesen, hatte sie nicht Schuld daran, daß er litt?

Auf der Universität wäre das Unglück nicht geschehen.

Inspektor Hinz öffnete die Tür. Sein ehrliches Gesicht zeigte von Bewegung.

„Fräulein von Gronau, darf ich Ihnen nochmals meinen herzlichen Glückwunsch aussprechen. Sie haben einen großen, ehrlichen Erfolg gehabt.“

Giesela sah ihn an. Gest schämte sie sich ihrer trüben Stimmung und lächelte ein wenig gezwungen.

„Der Mensch ist doch komisch. Sie haben recht, ich hätte allen Grund fröhlich zu sein, und blaue Tränen. Mein armer Bruder fühlt sich sehr elend und hat Schmerzen.“

Hinz nickte. „Darf ich Ihnen behilflich sein, Herr von Gronau. Sie haben sich übernommen. Sie nehmen ein Schlafzimmers und morgen ist alles besser.“

Es zuckte bitter um Gerhards Mund.

Die Spitz besitzt weiter eine Lufthaupumpen mit einer Leistung von 200 Liter Schaum pro Minute. Die Unterbringung der Besatzung erfolgt auf Quersitzen, wobei sie vor Wind und Wetter geschützt sind. Die Geräte sind gleichfalls gegen Beschädigung und Witterungseinflüsse geschützt.

Wie Branddirektor Winchenbach bei dieser Gelegenheit ausführte, sind die Raumverhältnisse in der Unterbringung unserer Feuerwehr derart beschränkt, daß sich in absehbarer Zeit eine grundlegende Änderung als unumgänglich notwendig erwiesen dürfte. Auch der Zustand der Garagen gibt lebhafte Bedenken Anlaß und hat bereits die Baupolizei auf den Plan gerufen. Seit dem Gründungstage der Danziger Feuerwehr, die im kommenden Jahre auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die Wehr in den selben Gebäuden an der Reichsbahn untergebracht, die teilweise sogar unter Denkmalschutz stehen. Die zentrale Lage unserer Feuerwehr ist an sich zu begrüßen, als wünschenswert wird jedoch die Verlegung der Feuerwehr auf den Wehrwall unter gleichzeitiger Errichtung einer Unterwache auf der Niederstadt bezeichnet.

Im gesamten Stadtbezirk befinden sich jetzt 116 Feuerwehrmänner, von denen 73 öffentlich angestellt sind. Oliva, das bisher noch nicht an das Danziger Meldenetz angeschlossen war, soll jetzt gleichzeitig öffentliche Feuerwehranlagen erhalten, deren Einrichtung etwa 30 000 Gulden erforderlich machen.

Im Anschluß an die Besichtigung erfolgte auf dem Gelände des Städtischen Elektrizitätswerkes die praktische Vorführung der neuen Spitz, deren Vorteile sehr augenscheinlich waren.

Besonderes Interesse beanspruchte die Vorführung der Lufthaupumpen. Sie ermöglicht die Erzeugung großer Wassermassen, mit deren Hilfe die Wehr Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit erstickt kann.

Vorentscheidung in der Ballenmeisterschaft

Beide Grenzmarktreiter im Rücken.

Der Sonntag dürfte in der diesjährigen besonders heftig umstrittenen Ballenmeisterschaft die Klärung über den Sieger und den Zweiten bringen. Während sich in Königsberg Prussia-Samland und Hindenburg-Altenstein gegenüberstehen, treffen in Danzig Preußen und B. u. E. B. um 15 Uhr auf dem Bischofsberg aufeinander. Der jetzige Tabellenstand läßt allen vier Mannschaften die Möglichkeit des Sieges und des zweiten Platzes offen. Wenn Prussia und B. u. E. B. am Sonntag ihre Spiele gewinnen, ist beiden Vereinen der zweite Platz und damit die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft bereits sicher. Um anderen Halle bringt erst der Schlakampftag am 30. April die endgültige Entscheidung. Bei unentschiedenem Resultat in dem einen oder anderen Spiel werden die Verhältnisse noch verworren.

Das Danziger Spiel wird also die Lokalrivalen wieder im allerschärfsten Kampf sehen. Bisler ist die Ballenrunde ohne jeden geringsten Zwischenfall verlaufen. Das muß auch weiter der Fall sein. Die Danziger Mannschaften werden hart, aber anständig miteinander kämpfen, und das Sportpublikum wird der Mannschaft seinen Beifall geben, die die besseren Leistungen bei absolut fairem Spiel aufzuweisen haben wird.

* Kath. Arbeiterverein A. G. Kapelle. Die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung war äußerst stark besucht. Vorsitzender Dipl.-Ing. Potrykus sprach über die letzten politischen Ereignisse in Deutschland und Danzig. Redner sprach zuerst über die deutsche Nachkriegspolitik, insbesondere über die letzten Wahlen zum Deutschen Reichstag. Wie unter ganz ungünstigen Voraussetzungen diese Schlacht geschlagen werden mußte. Sprach dann weiter über die Reichslageröffnung selbst, die Kanzlerrede und die nationale Revolution, um sich dann den jüngsten Ereignissen hier bei uns in Danzig zuwenden. Die Diskussion war wie in der vorletzten Versammlung sehr rege und es wurde immer wieder betont, daß unsere Mitglieder auf diesen Wahlkampf vorbereitet sind und ihren Mann stehen werden.

Freie Gewerkschaften und 1. Mai

In der neuesten Nummer der „Bergbauindustrie“, des Organs des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes, befindet sich ein Aufsatz, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß der Bundesausschuß den 1. Mai 1933 als gesetzlicher Feiertag der nationalen Arbeit begrüßt und die Mitglieder der Gewerkschaften auffordert, im vollen Bewußtsein ihrer Pionierdienste für den Mai, Gedanken, für die Ehre der schaffenden Arbeit und für die vollberechtigte Eingliederung der Arbeiterschaft in den Staat sich allerorten an der von der Regierung veranlaßten Feier festzustellen und ihren Mann stehen werden.

„Ich bin der jüngste und mache schlapp.“
„Sie sind eben leider ein Kriegsverwundeter, aber zum Glück im friedlichen Krieg um die Heimatsscholle.“
Er nahm Gerhards Arm und geleitete ihn vorsichtig hinaus.

Giesela hörte sehr bald Gerhard aufschlafen. Doktor Hinz hatte eine so vortreffliche Art, gute Worte zu finden. Hinz war ihr Freund geworden, — denn er war ja Willibalds Freund.

„Oekonomierat Bildungen war langsam zum Krug hinuntergeritten.“
„Sie hier, Bröseke?“
„Ich warte auf den Herrn Oekonomierat.“
„Auf mich?“
„Ich denke, wir beide wollten diesen Herbst hier einziehen?“

„Dort werden Sie wohl noch unverschämt zu mir?“
„Herr Oekonomierat, ich habe mich auf Sie verlassen, ich habe keinen Finger um eine andere Stellung gerüttelt. Ich habe drei Monate mühsig gesessen und auf Sie gewartet.“

„Haben Sie das geheißen?“
„Sie haben mir versprochen, daß ich wieder Inspektor hier werden sollte. Sie müssen Ihr Wort halten!“

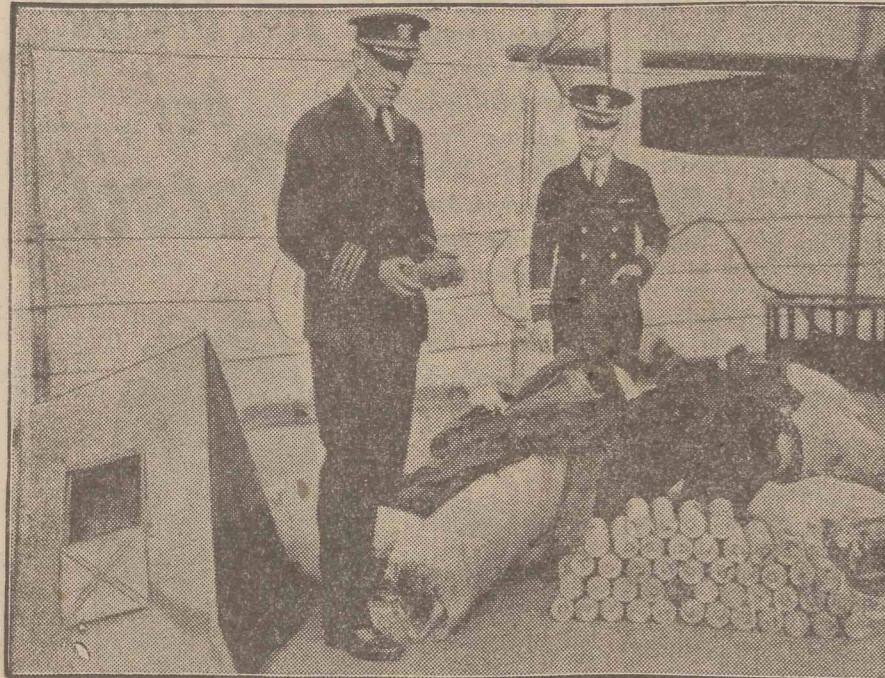
„Kann ich gegen Windmühlen kämpfen?“
„Herr Oekonomierat, wann ziehen wir beide in Hellsungen ein?“

„Bildungen wurde böse. Lassen Sie mich in Ruhe.“
„Ich hasse diese beiden, ich hasse dieses Mädchen, das sich anmaßt, hier die Herrin zu spielen und die Welt auf den Kopf zu stellen, ich hasse diesen jungen Menschen, der mich davon gesagt hat, Herr Oekonomierat, wann wir beide in Hellsungen einziehen möchten ich wissen.“

„Zeigt mir die Geduld.“
„Da, da sind z

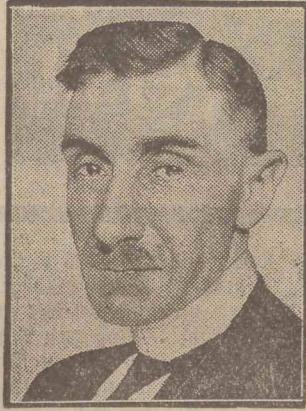
Die Woche im Bilde

Sonnabend,
den 22. April 1933



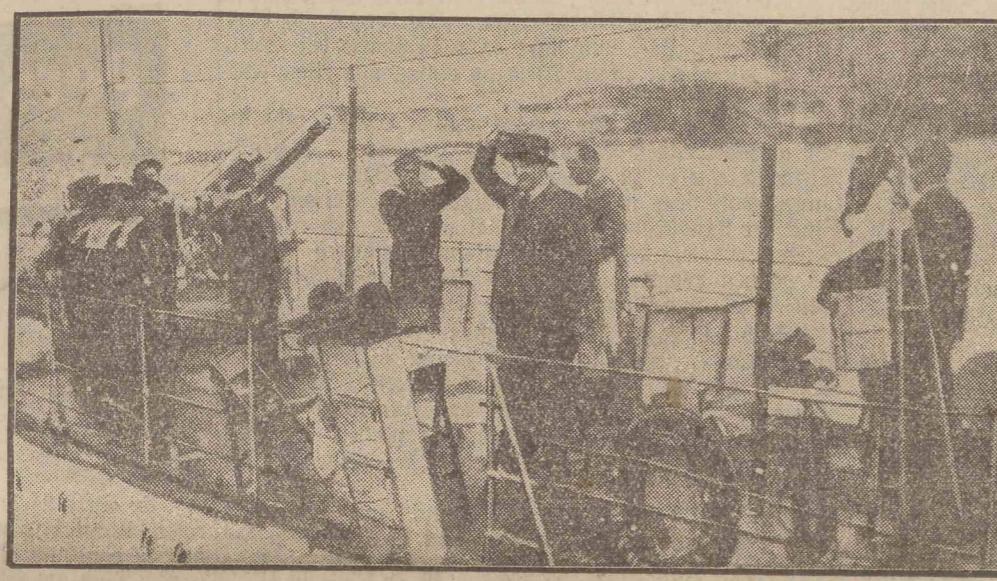
Was vom größten Luftschiff der Welt übrigblieb.
Unsere Aufnahme zeigt verschiedene Gegenstände, die man jetzt in der Nähe des verunglückten amerikanischen Riesenluftschiffes „Utron“ gefunden hat: Teile des Kartenhauses, Leuchtmunition und verschiedene Kleidungsstücke.

Unten: Reichsminister Göring in Neapel.
Unser Bild zeigt Reichsminister und preußischen Ministerpräsidenten Göring an Bord eines Kriegsschiffes, das ihn von Neapel nach Capri brachte.



Kammergerichts-Präsident Dr. Tigges tritt zurück.

Der höchste Richter Preußens, Kammergerichts-Präsident Dr. Tigges, schied nach mehr als zehnjähriger Amtszeit aus dem Staatsdienst und tritt in den Ruhestand.



Der älteste Kronprinzensohn hat sich verlobt.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, hat sich in Bonn mit Gräfin Dorothea von Salviati verlobt. Der Bräutigam, der jetzt im 27. Lebensjahr steht, erlernte nach dem Studium von Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft die praktische Landwirtschaft und arbeitet jetzt auf einem schlesischen Hofstammgut. Die Braut ist ein Jahr jünger als ihr Verlobter und entstammt dem ursprünglich in Italien ansässigen Adelsgeschlecht der Salviatis, die seit Friedrich dem Großen im preußischen Staats- und Heeresdienst stehen.

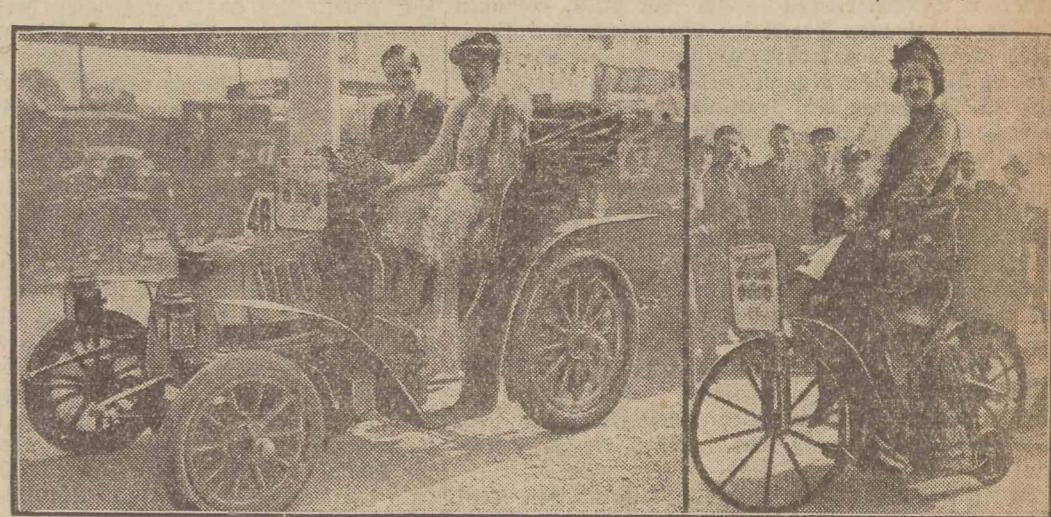


Vizekanzler von Papen besichtigt die Bavilla.

Während seines Aufenthaltes in Rom besuchte Vizekanzler v. Papen mit seiner Gattin auch das Mussolini-Forum und sah der Vorführung der Bavilla — der faschistischen Jugendverbände — zu.

Unten: Aus den Kindertagen des Automobils.

Im Rahmen der Karl-Benz-Erinnerungsfeiern in Mannheim fand auch ein Autoforum statt, an dem Fahrzeuge aus den ersten Anfängen des Kraftwagenverkehrs teilnahmen. Auf unserem Bild links sieht man den bekannten Rennfahrer Manfred v. Brauchitsch am Steuer eines „schnittigen“ Mercedes aus dem Jahre 1900 — rechts eine Motorsportlerin auf einem Mercedes-Motorrad aus dem Jahre 1885.



Planvolle Jugendertüchtigung.

Im Döberitzer Militärlager ist zurzeit eine größere Abteilung der Jugend-Organisation „Jungsturm“ untergebracht. Die Jungsens sollen sich hier im Gelände spielen und Marschieren üben, sowie im Gemeinschaftsgeist erproben. Unser Bild zeigt die kleinen Soldaten bei der Brot- und Schmalzausgabe.



Vor der Deutschen Waldblausmeisterschaft.

Am nächsten Sonntag kommt in Hohenneudorf bei Berlin die Deutsche Meisterschaft im Waldlauf zum Austrag, zu der wir dieses stimmungsvolle Bild vom Training wiedergeben.



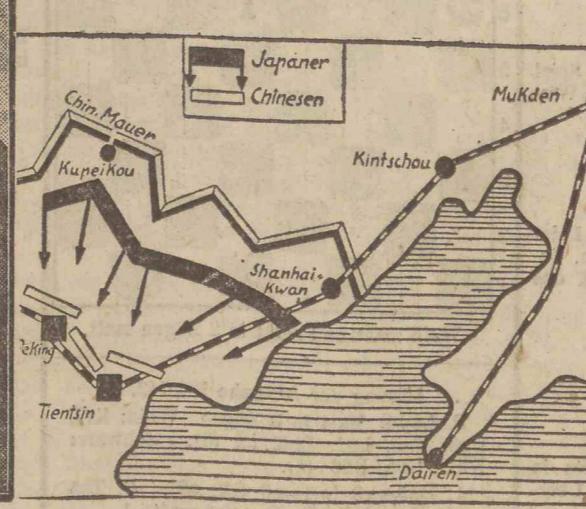
Englische Pfadfinder besuchen Bayerns Hauptstadt.

In München sind jetzt 130 englische Pfadfinder, die Deutschland auf einer Ferienfahrt kennenlernen wollen, eingetroffen. Unser Bild gibt die ausländischen Gäste bei ihrem Besuch am Kriegerehrenmal vor dem Armeemuseum wieder.



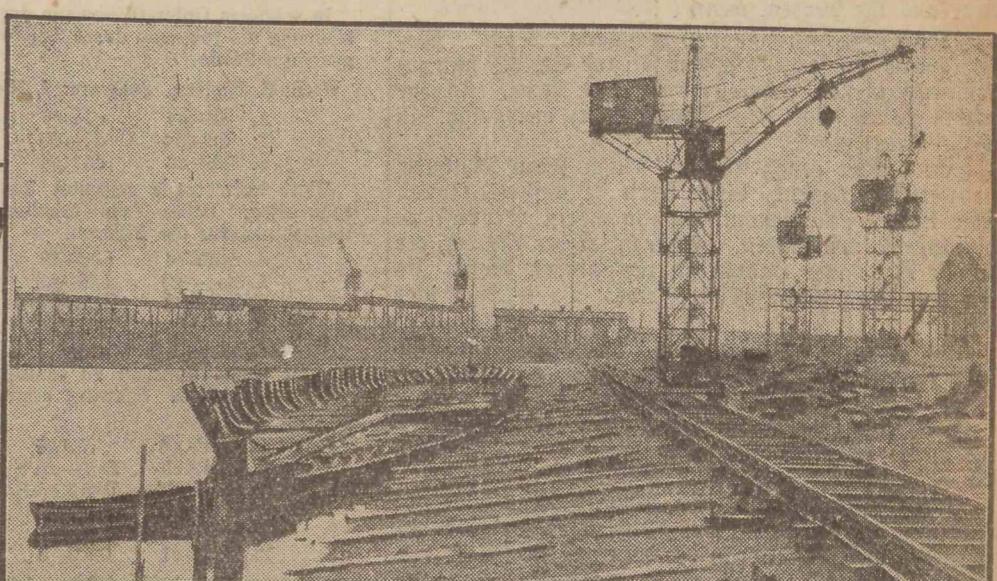
Der Verteidiger der Mandchurie in Berlin.

Der chinesische General Ma (Zweiter von links) — auch in Europa bekannt durch seine heldenhafte Verteidigung der Mandchurie gegen die ihm überlegenen Japaner — ist mit seinem Stab auf der Rückreise in seine Heimat zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen, wo ihn der Photograph in der chinesischen Gesandtschaft aufgenommen hat.



Peking vor dem Fall.

Unsere Karte vom Kriegsschauplatz in China zeigt, daß Peking unmittelbar vor der Einnahme durch die Japaner steht.



Auch eine Folge der Weltkrise: aus Ozeanreisen werden Schrotthäfen.

Einen wichtigen Teil der Selbsthilfe der deutschen Seefahrt bildet die Abwrakaktion, die einen Schiffsrat von 400 000 Bruttoregistertonnen umfaßt. Überall auf den Werften an der Weser, Elbe und Ostsee sind die Belegschaften, die sonst Schiffe bauten, beim Zerstörungswerk. Unser Bild zeigt, was jetzt von dem ehemaligen Hansa-dampfer „Arenfels“ übriggeblieben ist: das bis zum Kiel abgewrackte Schiff wird an Land gezogen, wo die letzten Spannen beseitigt und der Kiel auseinandergezogen wird. Die Laufträge befördern die abmontierten Eiseenteile zum Verschrottungslager. Im Hintergrund sieht man die leeren Halligen der Werft.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Fechtwanger, Halle 1931.

(7. Fortsetzung.)

Gewaltig riss er seine märt zerstörernden Gedanken zusammen, setzte sich aufrecht, begann ein Gespräch, fragte nach Helmut, nach der Gattin, Ergehen, erzählte vom eigenen Enkel, der vor kurzem ein Brüderchen bekommen hatte, vom Glück der Eltern.

„Mathilde schwimmt in Seligkeit und Grasmutterfreuden — trotz Bubifrisur. Die Haare schenken göttlich nicht auf die Herztautigkeit einzuwirken.“

„Was, auch Frau Mathilde?“

„Hm! Und auf neu gefasst ist sie auch. Seit einem Vierteljahr. Bis dahin war sie ganz normal.“

„Wie sieht sie denn aus?“ erkundigte sich der Professor schmunzelnd, eingedenkt der stattlichen Fülle der Freundin.

„Schönlich!“ sagte Markmann lakonisch. Er hatte plötzlich ein gutmütig verschmitztes Zwinkern in den Augenwinkeln: „Aber das sag' ich ihr nicht. Dafür ist Spaß daran, Wozu ihr den verderben!“

Beide Männer lachten. „Ich möchte ihr ein paar Blumen mitnehmen“, meinte Hardt, die eleganten Schaufenster der Budapester Straße betrachtend, deren Scheiben in glitzernder Reihenfolge an ihnen vorüberzuhüpfen.

Markmann gab die Weisung an den Chauffeur, „Dass sie nicht vor Schreck fallen beim Überreichen“, bemerkte er trocken, als sie endlich vor der schönen großen Villa hielten, „ich hab' dich vorbereitet!“

Trotz der Warnung fiel es dem offenkundigen Gelehrten schwer, die Fassung zu bemehren, als die Dame des Hauses ihm mit ausgestreckten Händen auf zu hohen Stöckelschuhen entgegentrippelte, im hellenmusterten Seidenkleidchen — bis sein Blick, befangen von der rotgoldenen Pracht des überdunkelten Bubikopfes abwendend, den frischen, gütigen Frauenaugen begegnete, die unter den Wölkchen in alter Herzlichkeit strahlten. Da wußte der Professor, warum der Freund die äußere Verzierung duldet: innerlich war Frau Mathilde dieselbe geblieben.

Durch die wunderbaren, mit erlebten Künstlern geschmückten Räume stritten sie dem Herrenzimmer zu, verplauderten eine schnell verrinnende Stunde in vertraulichem Gespräch, ehe der Diener zu Tisch bat. Es gab ein vorzüglich überreitetes Mahl mit den tauenden kleinen Tüpfchen, die des Feinschmeckers Appetit reizten.

„Hast dich ja mächtig ins Zeug gelegt, Kindchen“, meinte der Bankier, wohlgemüthig seiner Frau zuwinkend, deren hausfraulicher Tüchtigkeit die beste Köchin selten gut genug war. „Alles dir zu Ehren, Alter!“

Aber Frau Mathilde schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, einer Doppelfreude gilt heute mein Fest!“ Es ist das extremal, in vielen, vielen Wochen, daß du gemütlich zu Hause mit mir bist — und diese Freude verdanke ich Ihnen, lieber Professor-Freund, deswegen heiße ich Sie doppelt und dreifach willkommen und wünsche nur, Sie kämen öfter! Ich war oft recht ein wenig leidlich.“

„Was, mit all deinen Klubs und Tees, den täglichen Beisuchen bei Milly und dem Bübchen?“

Aber sie ging nicht auf den gutmütigen Reaktionen ein. „Gewiß sind Milly und ihre Kinder mir viel, die Klubs und Tees ganz angenehme Abwechslung; aber das alles ist doch nichts gegen das Zusammensein mit dem Manne, den man lieb hat“, entgegnete sie ruhig. Und die Schlichtheit der Worte drang beiden Männern zu Herzen, daß sie einen Augenblick schwiegen. Dann beugte sich der Bankier über den Tisch und strich, stumm, liebkosend, über die ringgeschmückte, volle weiße Hand, die zärtlich die seine drückte.

Er wußte, daß dieser Frau aller Wohlstand, alle Behaglichkeit nur so viel galten, als sie auch sein Leben erleichterten.

Professor Hardt, den gleichen Gedanken bewegten, hob sein Glas und trank der Freundin, still zuwinkend zu.

Sie dankte mit einem weichen, guten Lächeln, das die etwas verschwommenen Blicke auffallend verschönte.

Wie hatte der alte Markmann damals gewettet gegen die Verlobung seines einzigen Sohnes mit der hübschen, armen Lehrerstochter. — Leo blieb standhaft, stellte als Antwort auf das lezte zornige Schreiben den Trauchein ein. Niemand erwartete es ehrlich. Mathilde war in Wahrheit seine „bessere Hälfte“ geworden, blindlings ergeben, liebend und treu. Was würde aus ihr werden, wenn ... ?

„Du bist ja auf einmal so verstimmt, Leo!“ Professor Hardt sah fragend seinen Freund an, der mit zusammengekniffenen Schultern auf das kleine, silberne Salzfaß starrte, das seine Finger ganz mechanisch hin und her drehten.

„Er rechnet gewiß wieder“ seufzte Frau Mathilde, eine Mandel knackend, deren Kern sie auf des Gatten Teller legte. „Man kann kaum noch ein vernünftiges Gespräch mit ihm führen. Bustness ist der Moloch, der ihn mit Haut und Haaren zu verschlingen droht. Es wird immer amerikanischer bei uns. Da — sagt' ich's nicht?“

Im Nebenzimmer rasselte das Telefon. Der Diener eilte lautlos hinein, nahm den Hörer auf.

„Herr Direktor werden von Chemnitz verlangt.“

Markmann, plötzlich wieder straff und lebendig, legte seine Serviette hin und sprang auf. „Verzeiht, bitte ...“

„So geht das nun täglich“, bemerkte Frau Mathilde ergeben. „Unsere frühere Gemüthsleid ist verschwunden mit vielen anderen Dingen der guten alten Zeit.“

Der Professor schmunzelte. „Nun, mir scheint, zu deren Verschwinden haben Sie auch ein Teilechen beigebracht, liebe Frau Mathilde.“

In den paar Stunden, die dem Gast noch blieben, wurde nichts mehr von Geschäften gesprochen. Erst gegen Abend, als der Hausherr Anweisung gab, den Wagen in einigen Minuten vorfahren zu lassen, wandte sich Hardt an ihn:

„Du bist wohl so freundlich, an der Bank vorzusahen, Leo — ich möchte noch tausend Mark von meinem Konto abheben.“

„Aber gewiß.“ Markmann räumte Papiere auf seinem Schreibtisch fort, stand mit dem Rücken gegen den Freund. „Mimm lieber gleich zweitausend mit: Reisen kostet Geld und im Sanatorium wird's auch nicht gerad' billig sein“, meinte er, ohne sich umzudrehen.

Der Professor lachte. „Willst mich auf meine alten Tage wohl noch zum Verschwender machen? Oder habt ihr so heftigen Überfluss an Bargeld daß ihr's gern los seid wollt?“

Der Bankier stimmte in das Lachen ein. Es klängt ein wenig erstaunt weil er sich just bückt um heruntergefallene Papierstücke aufzusammeln. „Das könnte ich nicht gerade behaupten! Aber zweitausend Mark in der Weckentasche geben einem ein gewisses Sicherheitsgefühl allen Gefahren gegenüber, wenn man zu einer Krankheit reist.“

Des Professors Züge wurden ernst. „Lieber Gott, ja — wenn ich Anna nur leidlich wohl antreffe! Mir ist so bang!“

Beim Abschied brachte Frau Mathilde einen großen weißen Schal aus feinstem Kaschmirwolle, den sie eigenhändig für die Patientin im Schwarzwald gestrickt hatte. Bewegt dankte Hardt, küsste die lieben flehenden Hände. Sah nicht mehr die alzu jugendliche Aufmachung. So erfüllt waren Herz und Sinn vom nahenden Wiedersehen mit der geliebten Frau, daß er widerstandslos Markmanns nochmaligen Drängen nachgab und den Scheid auf zweitausend Mark anstochte. War ja alles so nebenächlich, so gleichgültig neben dem, was ihm bevorstand.

Ein paar leichte, herzliche Worte, während der Zug donnernd in die lange, rauchgeschwärzte Glashalle einfuhr; ein fester Händedruck — dann bestieg der Professor sein Abteil, ließ das Coupéherrchen herunter, um dem Fremden noch einen Gruß an Tochter und Enkel aufzutragen.

Der nickte. „Werd's nicht vergessen, Alter.“

Wie fühl das emporgehobene Gesicht im grellen Schein der großen Bogenlampen aus, wie müde und verfallen die Züge! Hattet Leo am Morgen schon so angespannt ausgeleuchtet, er es im Egoismus eigenen Erlebens und Erzählens nur nicht bemerk't? Beforgt bungte Hardt sich tiefer hinunter. „Und gönne dir mal eine Ausspannung, Leo, du arbeitest wirklich zu viel! Deine Frau hat ganz recht, das ist nichts mehr in unseren Jahren! Hast's doch nicht mehr nötig, alter Junge, ruhe doch einmal ordentlich aus!“

Ruhen. — Ein tiefer Atemzug. Verhüllend senkten sich die Lider über die dunklen Augen, in deren Tiefen es ungestümt flackerte. Direktor Markmann lachte kurz. „Das sagt ihr so, meint's gut; ich weiß es; aber — was versteht ihr davon? Schön wär's ja schon; ich bin müde. — Na, bald hat die Heil' ja schon; ich bin müde. — Na, bald hat die Heil' ja Ende.“ Um die dünnen Lippen gruben sich harte, verschlossene Furchen — lösten sich in der nächsten Sekunde zu liebeswürdigem Lächeln, mit dem er zwei vorübergehende Herren grüßte.

Ein Schaffner hastete den langen D-Zug entlang, schloß die Türen der Abteile. Professor Hardt sah nach der Hand des Freundes, die sich plötzlich an die seine flammerte. „Hans, lieber Hans —“

„Ja, Leo, was ist —“

Aber da war der Bankier schon mit leicht abwehrenden Geiste zurück, ließ den langsam anrückenden Wagen an sich vorüberrollen, grüßte noch einmal den sich weit herausbeugenden Freund seiner Jugend.

* * *

Rosemarie stand vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und befestigte einige der Maiglöckchenblüten, von denen Hardt am Morgen einen großen dufenden Strauß gesandt hatte, am Ausschnitt ihres hellen Kleides.

Täglich ersann der Geliebte neue Aufmerksamkeiten, täglich neue Beweise seines Gedankens, auch wenn sie getrennt waren. Zweimal hatte er in diesen Tagen verreisen müssen.

Es galt, alles für die Zukunft vorzubereiten. Von einem Aufschub der Heirat hatte er nichts wissen wollen; er bestimmt den diesbezüglichen Vor-

schlag der Tante abgelehnt, ihre eigenen Einwendungen mit einem Lächeln beantwortet. Sie waren wohl auch recht matt und unüberzeugt ausgefallen, diese Einwendungen!

Rosemarie lächelte verträumt ihrem Spiegelbild zu. Ach, wie gern fügte sie sich Helmut's Willen, der auf baldige Trauung bestand! Was war ihr Dasein ohne ihn — sieherhafte Erwartung seines Kommandos, Trauer, wenn er sich, ein ruhelos Umherirren aller Gedanken, traumeliges Erfüllen von Pflichten, die allen Sinn, alle Bedeutung verloren.

Sieben hatte sie dem Kranken wieder eine Stunde vorgelesen — froh, daß er sie früher als sonst entlassen hatte. Im Gedanken an das halb verdunkelte Zimmer, die medizingeschwängerte Atmosphäre, bewegte sie unschlüssig fröstelnd die Schultern.

Ein Unbehagen, das Rosemarie sich nicht zu erklären vermochte, hatte sich seit ihrer Verlobung in den Verkehr mit dem Vetter eingeschlichen — eine Besessenheit, die sie jährlings und grundlos überfiel, sobald er gegenwärtig war. Einmal, das sie nur buntel empfand: ein geheimnisvolles Fluidum, das dem Blick seiner Augen, dem Ton seiner Stimme, dem Druck seiner Hand zu entströmen schien, ohne daß man es erfassen oder gar begreifen könnte. Es drang ihr zu Herzen und stieß sie zu gleich in einen Zustand nervöser, heftiger Abwehr.

Und dabei war Joachim nie so beherrscht, so freundlich im Benehmen, so flaglos und gebüldig im Leiden gewesen.

Den Tag, an dem er von ihrer Verlobung mit Hardt erfahren, hatte er allein in seinem Zimmer verbracht, um ihr am nächsten Morgen mit einigen schönen Rosen ruhig zu gratulieren in Worten, die ihr Tränen innerster Bewegung entlockten. Sie wußte nun, wieviel Sonne sie in sein armes, schmerzbelästigtes Dasein gebracht hatte, daß ihr Scheiden ihn wieder in den Schatten stieß. Dennoch hatte er ihren Schritt gutgeheissen, ihr Glück gewünscht, und nahm seit jenem Tage jede ihm gewidmete Stunde wie ein kostbares Geschenk entgegen.

Und doch — der Blick unter gesenkten Lider, den sie vorher beim Aufsehen vom Buche unverstehens erhaschte, der sich so blitzend gewandelt hatte, daß sie sich zu lächeln verminte — heiß, herrisch, verlangend ... Als er sich lächeln näher geneigt, seine Hand leicht auf die ihre gelegt hatte, mußte er das Zittern gespürt haben, das sie jährlings durchschauerte.

„Ich werde nervös“ dachte Rosemarie und runzelte unwillig über sich selbst die Stirn. Sie beugte sich über die Blumen. Süß und stark entzöll ihnen der Duft, den sie mit einem tiefen Atemzug einsog wie einen Bezugshügelstrahl.

Sie lief an die Uhr. Halb zwölf. Spürte plötzlich den aufschlissenden Schlag ihres Herzens — gegen Mittag pflegte er zu kommen. Vom Fenster im Flur konnte man über niedrige Baumgruppen hinweg ein Stück der Landstraße sehen; sie hofften es neulich entdeckt. Seitdem wartete Rosemarie dort auf den ersten Anblick des grauen Wagens, der pfeilgeschwind dahinschob, als kenne er die ungeheure Sehnsucht seines Lenkers.

Auch jetzt sah sie dort Posten, starre die sonnenflimmernde Straße entlang. Vorgeneigt stand das Mädchen da, mit fest vor die Brust gesetzten Händen, die vergebens die flatternde Unruhe da drinnen zu bannen suchten. — Minuten vergingen. Langsam. Schnell? Sie wußte es nicht. Es gab keine Zeit mehr für ihr Empfinden.

Von unten herauf tönten dumpf und gewichtig zwölfschlägig. Gleich darauf begann das Glöcklein der Dorfkirche zu lämmeln, sandte dünnen Klängen in die stille Luft, die wie die Gestalt am offenen Fenster vor Erwartung zur Reglosigkeit erstarrt schien.

Da, fern, kaum vernehmbar, ein Hypersignal — mehrmals wiederholt, jedesmal ein wenig deutlicher. Durch die lächelnd geöffneten Lippen des Mädchens drangen kleine, flatternde Atemstöße. Sie neigte sich weiter vor. Wieder der ungeduldig mahnende Laut: Straße frei! Nun mußte er gleich — der Wagen glitt in Sicht, verlangsamte die rasende Fahrt — der Führer am Steuer schwankte grüßend die Mütze, hielt etwas hoch in der erhobenen Hand — was Weißes, das im Winde flatterte —, lachte, grüßte nochmals — verschwand wie ein Spuk im Grün der Bäume, die neidisch seinen Anblick dem Auge entzogen.

Rosemarie freute sich sehr. Das mußte gute Botschaft sein, die er ja sieghaft fand! Am Ende gar — Unmöglich, länger zu warten, als gesetzte Braut den Verlobten an der Freitreppe vor den Blicken der Diener und Verwandten zu begrüßen —

Es flog die Stufen hinunter, quer über das Rasenrondell, durch die Pappelallee, an deren Ende soeben der

Sag' einer
was er will-
ich bleibe
bei
Persil

25 Jahre, also ein
Vierteljahrhundert,
hielt mir Persil die
Treue in unverzähm-
licher Güte, Leistung
und Billigkeit. Ich
nehme Persil für
Weiß-, Woll- und
Seidenwäsche und
für die hygienische
Säuberung hunder-
ter Sachen im Haus-
halt. Da kommt für
mich anderes einfach
nicht in Frage!


P. 10/139

Persil bleibt Persil

Hausmeister das Tor öffnete, um das Auto des täglichen Besuchers einzuladen, der immer so reiche Trinkgelder gab. Was kümmerte sie das erstaunte Gesicht des guten Alten! Rosemarie bemerkte es kaum — flog dem Mann entgegen, der bei ihrem Erblicken vom Wagen herabgestiegen war und sie nun in seinen Armen auffing.

„Liebling, du, Welch unverhoffte Freude — und Welch ein Mut!“ Er lachte leise. Es klängt wie unterdrückter Jubel.

Er hielt sie seit an seinem Herzen, küßte die bläkroten, jährlings zu ihm emporgehobenen Lippen. Dann hob er die feine Gestalt vorsichtig in den Wagen, nahm seinen Platz am Steuer wieder ein. Langsam, ganz langsam führte sie durch das grüne Schweigen, spürten in wortloser Seeligkeit einer die Nähe des andern wie ein Gotteswunder, das man andächtigen Herzengespräch.

Erst als sie das Schloß erreicht hatte, die Herrin des Hauses auf der Schwelle gewahrten, fiel Rosemarie das gesuchte Papier ein. „Was ist mit dem Briefe, Helmut?“ flüsterte sie dem Geliebten zu.

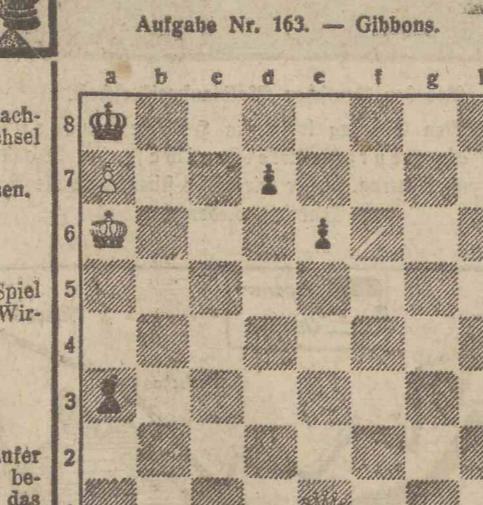
Er ergriff ihre Hand, drückte sie festig. „Nachricht vom Preisrichterfolleum, kleines. Ich habe den Preis im Wettbewerb davongetragen! Ist das nicht ein gutes Omen für unsere Zukunft? Damit kann ich jetzt alle Geister des Widerpruchs.“

Womit er die Frau meinte, die straff aufgerichtet, kühl und gemessen wie stets, ihm mit leichtem Kopfnicken die Hand zum Kuss reichte und seine höfliche Frage nach ihrem Ergehen ebenso höflich dankend erwiderte.

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe
der „Danziger Landes-Zeitung“.)

GLEITE VON SCHACHEINSTEINER K. HELLING

Aufgabe Nr. 163. — Gibbons.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 162.

S. Loyd. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kf2, Dg5, Th5, Lg1, Bb3, h2 (6). Schwarz: Kh1, Le4, Bd6 (3).

1. Dg5×e4 Le4×e5 (b7, a8). 2. Th5 nach d5 und die Dame setzt matt. 1... d6-d5 2. Dg3×g4; 1... Le4-f3 2. Kf2×f3 nebst 3. Dg3×g2 matt.

Schwarz hat beide Turme bereits in offenen Linien, ein bedeutendes Übergewicht.

14. Ld2-f4 De5-e7
15. Le2-f3 . . .

Weiß sollte sofort einen Sturm gegen den Damenflügel des Schwarzen, etwa mit e2-e3 nebst b2-b4, beginnen.

15. Sd7

Die Abkehr vom Golddollar und ihr Einfluß auf die internationale Wirtschaft

Der neue amerikanische Präsident Roosevelt hat sich über Nacht aus der Bedrängnis, in die er durch die Vorstöße der Inflationisten geraten war, durch eine „vorübergehende“ Preisgabe des Goldstandards befreit.

Das Experiment, das mit dem Dollar gemacht wird, ist geeignet, auf die Weltwirtschaft revolutionierend zu wirken.

Etweder reißen die schon während der Krise geforderten Fäden vollständig, oder aber die Klärung steht vor der Tür. Ein längeres Begegnen auf der neuen Basis ist unmöglich; denn den Weltmärkten fehlt zurzeit jede Kalkulationsbasis für den Welthandel. Selbst wenn man den französischen Franken an die Stelle des Dollars setzen wollte, würde es sich bald herausstellen, daß Paris die Rolle des Weltbankiers wieder aus technischen, noch aus anderen Gründen zu spielen in der Lage ist. Die Nachrichten aus Washington und New York sind einzuwischen zu unbestimmt, um sagen zu können, was nun wird. Hätte gewinnt man den Eindruck, als sei man sich im Weizenhaus selbst über die Richtung noch nicht völlig im Klaren, in der der Karren läuft. Ohne Frage sah sich Präsident Roosevelt vor die Notwendigkeit gestellt, den Deflationssprozeß, der bereits an den staatlichen Fundamenten der Union zu rütteln begann, gewaltsam zu beenden und als kleinstes Uebel wählte er von allen Vorschlägen das Abdrücken vom Goldstandard.

Nunmehr dürfen in den U. S. A. die Stimmen derjenigen verstimmen, die einer Kreditausweitung hün. Inflation oder einer Reaktivierung des Silbers das Wort redeten. Darüber hinaus finden Mac Donald und Herriot vollendete Tatsachen vor, denen sie Rechnung tragen müssen. Der Regierungschef der Union hofft also, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können.

Als Hauptziel schwebt ihm eine Hebung der Rohstoffpreise vor Augen,

damit die Erzeuger der Welthandelsartikel (Baumwolle, Kupfer, Petroleum, Weizen usw.) endlich einmal Lust bekommen.

Eine Inflation steht einstweilen nicht zur Debatte, vielmehr sollen alle staatlichen Kreditquellen ausgeschöpft werden, um die Wirtschaft zu erhöhter Tätigkeit zu veranlassen und schließlich glaubt man auch, den Export mit Hilfe der Dollar schwärme ausweiten zu können.

Wägt man die durch das amerikanische Experiment entstandene Lage nach allen Richtungen hin ab, dann ergeben sich zweifellos

eine Reihe von Irrtümern, von denen die Aktion der Vereinigten Staaten begleitet ist.

Einen vollen Erfolg verspricht sie nur dann, wenn man sich nicht mit Teilergebnissen begnügt, sondern alle Weltprobleme in kürzester Frist ihrer Lösung entgegenführt. Dazu gehört in erster Linie die Stabilisierung sämtlicher Währungen, im Zusammenhang damit heißt es, die Gläubiger-Schulden zu bereinigen und schließlich müssen die Zollschranken radikal abgebaut werden, damit der internationale Güteraustausch sich wieder reibungslos vollzieht.

Sollte über die strittigen Punkte keine Einigung zu erzielen sein, so würde der pendelnde Dollar niemandem einen Augen, wohin aber allen einen Schaden bringen.

Als sicher kann jetzt gelten, daß Präsident Roosevelt die Monroe-Doktrin längst über Bord geworfen hat und entschlossen ist, den großen Weltmärkten sehr weit entgegenzutreten, um die Weltwirtschaft und mit ihr die amerikanische zu retten. Auf einem anderen Blatte steht die Frage, wie Mac Donald und Herriot eingestellt sind. Wird man die große Gefahr jenseits des Ozeans verstecken oder wird wieder ein Feindsel um wichtige Dinge anheben? Nicht genug damit, gilt es das Land des Mittado für die Weltregelung zu gewinnen, weil neben der englischen gerade die japanische Konkurrenz den Präsidenten Roosevelt zwang, sein Land in das Abenteuer der Dollarverschärfung zu stürzen.

Der Rechenschreiber, der dem Dolarexperiment der Amerikaner zu Grunde liegt, besteht in der völligen Verlehnung der Tatsache, daß es in der Welt nicht an Kreditgebern, sondern an Geldnehmern fehlt.

Ein Hineinpumpen neuer Mittel in den Wirtschaftsprozeß ist praktisch schon deshalb unmöglich, weil einfach derjenigen fehlt, der das Kapital aufnimmt und mit ihm arbeitet. Vielleicht sagt man sich in den amtlichen amerikanischen Kreisen, der Währungsverschärfung werde die fehlende Initiative weichen, wodurch der Kreditnehmer plötzlich zum Borschein läme. Ohne Zweifel stellen steigende Effekturkurse und Warenpreise eine gewisse Initiativlähmung für die Unternehmungslust dar, nur wäre die Union alsdann gezwungen, den Dollar immer weiter abgleiten zu lassen, weil der Roosevelt'sche Gedanke einer 10-prozentigen Währungsverschärfung mit dem einer gleichzeitigen starken Hebung des Verbrauchsgüterverbrauchs nicht zu vereinen ist. Die Vorteile der verringerten Haftstrafe des Dollars würde schon nach kürzester Frist durch die Preisprünge der Waren wettgemacht; eines Tages könnten den Vereinigten Staaten sogar die Notierungen ausreichen und damit nicht nur ihr Export verschlütten, sondern auch die Konsumkraft geschmälerd werden. In dieser Hinsicht ist

das Beispiel Großbritanniens

überaus lehrreich. Es zeigt, wie schnell die Vorteile eines Bautendumpings zerrinnen, obwohl das Pfund Sterling fast 30 Prozent unter Goldparität steht und die Währungsoperationen Großbritanniens von einer Verschärfung des Deflationsprozesses begleitet wurden, der jede Produktionsversteuerung im Keime erstickte. Derartige Chancen besitzen die U. S. A. nicht. Rollen sie in die Währungsverschärfung hinein, so müssen sie auch eine Kreditausweitung mit all ihren Gefahren für die Wirtschaft, das Budget und den Dollar in Kauf nehmen. Führt Präsident Roosevelt sein Programm konsequent durch, dann könnte er schon nach einigen Wochen vor der Alternative stehen, den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen oder dorthin zurückzufahren, wo er am 18. April stand, nämlich zu einem stabilen Dollar.

Die Weltwirtschaft wird jedenfalls unter dem Druck der neuen Ereignisse unendlich zu leiden haben.

Nach dem Abrücken Englands vom Goldstandard galt der Dollar als stabile Kalkulationsgrundlage für alle internationale Geschäfte. Jetzt bleibt dem Exporteur nichts anderes übrig, als

die nationale Währung zur Nichtsnutz zu nehmen.

An sich ist eine solche Entwicklung durchaus begrüßenswert, aber sie hat bei der Devisennot der meisten Länder auch ihre Schattenseiten.

Die direkten Verluste der verschiedenen Staaten am Dollar sind kaum erheblich,

denn der Schleier, der schon seit dem Bankenrun in den U. S. A. über der amerikanischen Währung lag, hat die Welt verdeckt, ihr gegenüber Voricht zu haben. Der größte Dollarläufer, der Bank von England, legte ihre Interventionsbestände zum großen Teil in New York in Gold um, Deutschland zahlte in Dollar seine Verpflichtungen teilweise zurück und Frankreich hatte sich nach berühmtem Muster schon längst gedrückt.

Eine andere Frage ist die des Schuldenproblems.

Amerika stellt nach England das zweitgrößte Gläubigerland der Welt dar; seine kommerziellen Anhängerstände, nach Auszahlung der politischen Forderungen, sind auf 60 bis 70 Mrd. R. M. zu schätzen. Die Entwertung des Dollars drückt naturgemäß dieses Aktivum herab, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die meisten Schulden nicht die Möglichkeit haben, ihre Verpflichtungen gegenwärtig abzudecken, so daß sie bei der Union in der Hauptrache stehen bleiben. Allerdings

ist der Reiz, die Schulden billiger loszuwerden, nicht zu unterschätzen, zumal Spielraum zur Schuldentilgung und zur Verkleinerung der Zins- und Amortisationslasten genügend vorhanden ist. Was dagegen an Exportmärkten verloren geht, vermag heute noch niemand abzuschätzen. Ebenso sind die Folgen für die Kalkulation einem jeden einzelnen, der mit den Welthandelsartikeln in Berührung kommt, unübersehbar.

Großbritannien, das vorgibt, ein Riffko von 30 Mill. Pfund Sterling zu haben, tut so, als habe es gegenüber den Vereinigten Staaten eine Kampftstellung bezogen. So gefährlich tatsächlich die Situation auch ist, wird man die englischen Fanfare zu werten müssen, wie sie verstanden werden wollen, nämlich als eine Unterstützung Mac Donalts für die bevorstehenden Verhandlungen. In Frankreich hält man die Situation für gefährlich und sieht die Hoffnungen auf Herriot, der die Wirkungen des Bautendumpings durch Zollverständigung kompensieren könnte.

Man muß schon lange in der Geschichte der U. S. A. zurückblättern, um eine Inflation anzutreffen.

Eine solche spielte sich zuletzt in den Jahren 1862-1879 ab. 1864 erreichte die amerikanische Währung, die zwei Jahre zuvor ins Wanzen gekommen war, mit 31 Prozent des Goldwertes ihren niedrigsten Stand. In den folgenden Jahren trat eine konstante Besserung des Dollars ein und 1879 sahen wir ihn wieder auf voller Goldbasis. So leicht das Abrücken vom Goldstandard fiel, so schwer dürfte die Rückkehr zu gesunden Verhältnissen halten, es sei denn, die Welt ist reif zur Vernunft und alle streben zu dem einen Ziel:

Herrstellung des Friedens ohne wirtschaftliche Sieger und Besiegte.

Von besonderer Bedeutung sei ferner eine Herabsetzung der lokalen Eisenbahngebühren in den Häfen,

da gerade diese häufig über die Konkurrenzfähigkeit der Häfen zu entscheiden haben. Bei gleichen Durchfahrtsästen über die polnischen und deutschen Häfen werden nämlich die Waren häufig immer noch über die letzteren transportiert, da die lokalen Gebühren in den polnischen Häfen außerordentlich hoch seien und häufig sogar die anderen tarifarischen Nachlässe der Eisenbahn illogisch machen. — Die Transittarife werden für die polnischen Eisenbahn ebenfalls in erhebliche Einnahmequelle bedeuten und daher die Eisenbahn in die Lage versetzen, die Eisenbahnfrachten im Interesse der einheimischen Industrie zu ermäßigen. Daher sollte die Eisenbahn auch was die Transittarife betrifft, nur ihre eigenen sowie die Interessen der polnischen Häfen im Auge haben, wenn sie sich bei den Transittarifen zu weitgehenden Nachlässen versteien wird.

Es sei völlig abwegig, bei der Festsetzung der Transittarife etwa die bestehenden Zollabgaben als Maßstab heranzuziehen, zumal wenn es sich um die Erlangung von hochwertigen Transporten handelt, denen auch andere Wege zur Verfügung stehen. Von einer geeigneten Transittarifpolitik der polnischen Eisenbahnen hängt — so schließt das Organ der Gdinger Handelskammer — in hervorragendem Maße der Radius des Hinterlandes für die polnischen Häfen ab.

Danzig wird diesen in Gdingen erhobenen Bautschlägen im Interesse seiner Wirtschaft und seines Hafens nur zustimmen können. Freilich zugleich auch mit dem Einwand, daß eine neue Eisenbahn tarifpolitisch nicht ausschließlich zum Nutzen Gdingens aufgestellt werden darf. Denn daß dieser Einwand ausdrücklich gemacht werden muß, zeigen in bezug auf Danzig: Gdingen die Ereignisse der letzten Jahre nur allzu deutlich.

* Handelsabkommen Schweden-England vor dem Abschluß. Starke Beachtung findet in interessierten Kreisen eine Londoner Meldung von „Svenska Dagbladet“, nach welcher der Abschluß der schwedisch-englischen Handelsvertragsvereinigungen unmittelbar nach Ostern, möglicherweise jedoch schon eher, erwartet wird. Nach dieser Meldung sind die Schwierigkeiten in bezug auf die industriellen Erzeugnisse jetzt überwunden, ebenso in das Rohölproblem gelöst. Wie sich weiter aus dem Telegramm ergibt, scheint Schweden in der Kohlenfrage einigermaßen freie Hand behalten zu haben, absolut Sicheres läßt sich über den ganzen Fragenkomplex bisher aber noch nicht sagen, so daß Überraschungen immerhin nicht so ganz unmöglich wären. Zur Diskussion stehen in London augenblicklich nur gewisse Detailfragen über die Behandlung der Agrarerzeugnisse, doch werden diese in unterrichteten Kreisen anscheinend als verhältnismäßig leichter lösbar angesehen.

Bessere Eisenbahntarifpolitik im Interesse der Häfen. Fordert das Organ der Gdinger Handelskammer.

Die Tarifpolitik der polnischen Eisenbahnen im Hinblick auf die Interessen der polnischen Häfen behandelt das Organ der Gdinger Handelskammer. Der wirtschaftliche Druck verlangt Bevorzugung Gdingens (D. Red.) abgelenkt haben, haben zum Teil die mit der Eisenbahn beförderten Waren zu einer streckenmäßig stärkeren Benutzung der Eisenbahn gezwungen; ein großer Teil der Waren, die bisher aus fremden Ländern nach polnischen Gebieten, die in nächster Nähe der betreffenden Länder gelegen sind, importiert wurden, werden jetzt über die Häfen eingeführt. An diese strukturellen Veränderungen habe sich aber die polnische Eisenbahn nicht angepaßt, so daß als Folge der Seepräferenzölle für einen Teil der verarbeitenden Industrie in den betreffenden, von den Häfen stärker entfernten Gebieten liegenden Industrien

zu geben. Die Seepräferenzölle, die einen großen Teil der bisher über die Landsgrenze eingeschafften Waren nach den Häfen (freiheit unter starker Bevorzugung Gdingens D. Red.) abgelenkt haben, haben zum Teil die mit der Eisenbahn beförderten Waren zu einer streckenmäßig stärkeren Benutzung der Eisenbahn gezwungen; ein großer Teil der Waren, die bisher aus fremden Ländern nach polnischen Gebieten, die in nächster Nähe der betreffenden Länder gelegen sind, importiert wurden, werden jetzt über die Häfen eingeführt. An diese strukturellen Veränderungen habe sich aber die polnische Eisenbahn nicht angepaßt, so daß als Folge der Seepräferenzölle für einen Teil der verarbeitenden Industrie in den betreffenden, von den Häfen stärker entfernten Gebieten liegenden Industrien

die Gefahr der Unrentabilität

besteht. Es sei daher notwendig, in solchen Fällen die Eisenbahntransportkosten von den Häfen an die früheren Kosten über die Landsgrenze anzupassen.

Danziger Getreidebörs.

Lezte amtliche Notierung vom 19. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Weizen, 118 Pfund, 20,25; Roggen, Export, 10,75; Roggen, zum Konsum 11,00; Gerste, feine 9,50-10,00; Gerste, mittel, 9,25; Gerste, gering 8,90-9,10; Hafer, 7,75-8,25; Vittoriaerbsen 12,75-17,00; Roggenkleie 6,40-6,50; Weizenkleie, grobe 6,60-6,80; Weizenchale 6,80; Weizen, 7,85-8,25; Peisfusen 7,90-8,25 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggons Danzig.

Nichtamtlich. Vom 21. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 20,80; Weizen, 125 Pfund, 20,30; Roggen, 10,75-10,85; Brauergrie 9,75-10,00; Futtergerste 9,00-9,50; Hafer, 7,75-8,40; Vittoriaerbsen 12,75-16,25; Roggenkleie 6,5; Weizenkleie 6,60-6,80; Weizenchale 6,80. per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen ist ruhiger geworden. Die Mühlen zahlen französisch für 130 Pfund Weizen 21,50 Gulden per 100 Kilogramm.

Roggen bringt 19,00 Gulden gleich 11,00 Gulden per 100 Kilogramm.

Gerste ruhiger.

April-Lieferung.

60 prozent. Roggenmehl 18,0 Gulden; Weizenmehl 0000 34,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Nichtamtlich. Vom 19. April 1933.

März. Weizen 195-197; Mai 211-210,75; Juli 216,50; Tendenz: matter. — März. Roggen 155-157; Mai 163; Juli 171; Tendenz: ruhig. — Brauergrie 172-180; Futter- und Industriegerste 163-171; ruhig. — März. Hafer 125-128; Mai 134; Juli 141; fester. — Weizenmehl, ruhig 23-27. — Roggenmehl, ruhig 20,60-22,60. — Weizenkleie, ruhig 8,40 bis 8,90. — Roggenkleie, ruhig 8,70-8,90. — Vittoriaerbsen 20-23. — Kleine Speisekerne 19-21. — Futtererbsen 13 bis 15. — Lupuschen 13-14. — Ackerbohnen 12-14. — Weizen 13-14. — Lupinen, blaue 8,50-9,50. — Lupinen, gelbe 12-12,75. — Seradella, neue 17-20. — Leinfuchen 10,90. Erdnußluchen, ab Hamburg 11. — Erdnußluchenmehl, ab Hamburg 11,40. — Trockenfisch 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,50. — Extrahiertes Sojabohnenschatz, ab Stettin 10,30. — Kartoffelflocken 13,80. — Allgemeine Tendenz: gut behauptet.

Beim heutigen Kurs für Reichsmarknoten.

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: 100,- R. M.: Auszahlung New York: —; Reichsmarknoten: 118,50-119,50.

Berliner Schlachtviehmarkt.

vom 21. April 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.

a) vollfleischig, ausgemästet höchst. Schlachtwerts. 1. jüngere 33
2. ältere 30-32

b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere 28-29
2. ältere 25-27

c) fleischige 25-27

d) gering genährte 25-27

B. Bullen.

a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts. 30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30
c) fleischige 27-28
d) gering genährte 24-26

C. Kühe.

a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts. 25-27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22-24
c) fleischige 19-21
d) gering genährte 13-17

D. Färse.

a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts. 31-32
b) vollfleischige 29-30
c) fleischige 24-28

E. Fresser.

Mäßig genährtes Jungvieh 20-24

Kälber.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsvorsteigerungen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten an der Gerichtsstelle Neugarten Nr. 30/34 Zimmer 202 II. Stadtrat versteigert werden, und zwar die Grundstücke

— zu A im Wege der Zwangsvollstreckung —

In jeder dieser Zwangsvorsteigerungssachen erlassen die unterzeichneten Gerichte

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger bzw. der Antragsteller oder ein etwa beitretender Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers bzw. eines etwa beitretenden Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden,

2. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zugeschlags die Aufhebung oder einstweilige Einsetzung des Verfahrens herbeizuführen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

In den Zwangsvorsteigerungssachen zu A ergeht

3. die weitere Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären.

zu A

Am 2. Mai 1933, 10% Uhr, Rechtfabt Blatt 8 (eingetragene Eigentümerin am 19. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verwitwete Frau **Helene Drzikowska** (auch Drezikowska u. Ilczikowska) geb. Switalska in Danzig, Altstadt, Graben Nr. 63), Hörbergasse Nr. 12, Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 394, 2 a 54 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 5107, Gebäudesteuernutzungswert 3187 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1985. 11 K 348/32.

zu A

Am 3. Mai 1933, 10% Uhr, Neufähr Blatt 71 und Neufähr Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 11. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der **Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig**).

1. Gemarkung Neufähr, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 670/117, 20 a 21 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 61, Gebäudesteuerrolle Nr. 154, im Dorfe: Räncherei mit Anbau, Neunaugenbörse, Kontorraum, La gerüchsen, Hofraum.

2. Gemarkung: Neufähr, Parzelle 307/158, 6 a 20 qm, Grundsteuermutterrolle 100, Gebäudesteuernutzungswert 158,— Mark, Gebäudesteuerrolle 21, Wirtschaftsamt und Lager Dörfstraße Nr. 23, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 2 abgeonderte Ställe und Abort, Wachstüche. 11 K 526/32.

zu A

Am 4. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt Nr. 1021 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der **Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig**).

1. Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 665, 4 a 73 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1697, Gebäudesteuerrolle Nr. 2923, Langermarkt Nr. 8, Bank- und Wohngebäude.

steuernutzungswert 2100,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 822. 11 K 532/32.

zu A

Am 4. Mai 1933, 10% Uhr, Langermarkt Blatt Nr. 6 (eingetragener Eigentümer am 26. Januar 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Besitzer **Karl Rid in Langenau**, Dörfstraße Nr. 78, Wohnhaus nebst Hofraum und Hausgarten, Remise, Stall, Scheune, Ader und Wiesen, Gemarkung Langenau, Kartenblatt 1, 2, Parzellen Nr. 424/57, 436/69 ectr., 435/70, 437/70 ectr., 428/71, 420/71, 432/71, 433/71, 434/71, 346/112, 347/112, 20 a 26 a 53 qm groß, Grundsteuerreintrag 157,33 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 6, Gebäudesteuerwert 300,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 114. 11 K 7/32.

zu A

Am 5. Mai 1933, 10 Uhr, Kladau Blatt 88 und Blatt 89 (eingetragener Eigentümer am 28. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schuhmachermeister **Jacob Wille in Kladau**).

1. Gemarkung Kladau, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 530/190 pp., 531/190 pp., 76 a 60 qm groß, Grundsteuerreintrag 3,31 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 105, Gebäudesteuerrolle Nr. 76, Viehstall und Scheune, Ader an der Trift.

2. Gemarkung Kladau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 497/163, 1 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 106, Gebäudesteuernutzungswert 105,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 75 Wohnhaus mit Stallanbau im Dorfe. 11 K 355/32.

zu A

Am 5. Mai 1933, 10% Uhr, Langfuhr Blatt 2180 (eingetragene Eigentümerin am 14. November 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Firma **Heinz Eggers, Holzverwertungs- und Bauattengesellschaft in Danzig-Langfuhr, Langfuhrstraße Nr. 4a**, Labesweg Nr. 38 a, Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Hochstrieß, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1286/74, 6 a 55 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 629, Gebäudesteuernutzungswert 3000 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 633. 11 K 452/32.

zu A

Am 8. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt 320 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der **Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig**, Pommerschestraße Nr. 43, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall und Wohnfläche, Werkstätte, Abortgebäude, Gemarkung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle 841/68, 9 a 1 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 408, Gebäudesteuernutzungswert 1190,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 278. 11 K 432/32.

zu A

Am 8. Mai 1933, 10% Uhr, Giermacherhof Blatt 16 (eingetragene Eigentümerin am 14. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verwitwete **Albertine Marion geb. Neubauer, Danzig, Gr. Bädergasse Nr. 7**, Gr. Bädergasse Nr. 7, Gr. Gasse Nr. 21, bestehend aus Wohnhaus mit Bauanbau, Hofraum und Stall, Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 13, Parzelle Nr. 905/42, 43, 2 a 52 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2873, Gebäudesteuernutzungswert 2309,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 2338/2375. 11 K 499/32.

zu A

Am 10. Mai 1933, 10 Uhr, Langermarkt Blatt 41, Rechtfabt Blatt 96 und Hunde gasse Blatt 27 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig**).

1. Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 665, 4 a 73 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1697, Gebäudesteuerrolle Nr. 2923, Langermarkt Nr. 8, Bank- und Wohngebäude.

2. Gemarkung: Langermarkt 202 II. Stadtrat verkaufe ich sämtl. Möbel weit unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel

welt unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)

Möbelhaus „Saroda“ Breitgasse 100 und 53.

Gelegenheitskäufe.</

Spendet für den Kampffonds der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig!

Postkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

Saatshausplan durch Ermächtigungsgesetz beschlossen.

Artikel 45 der Verfassung der Freien Stadt Danzig bestimmt, daß für die jährliche Feststellung des Staatshaushaltplanes, in dem nach der Verfassung — Artikel 50 — alle Einnahmen und Ausgaben des Staates für jedes Jahr im voraus veranschlagt und zusammengestellt werden müssen, ein Gesetz erforderlich ist.

Nachdem es, bedingt durch die zeitigen Verhältnisse, nicht erreicht werden konnte, den Saatshausaltplanes 1933 rechtzeitig vor Beginn seiner Laufzeit, also vor dem 1. April 1933 in Kraft zu setzen, hat der Senat sich veranlaßt gesehen, zunächst eine Verordnung betr. vorläufige Staatshaushaltführung 1933 nach Artikel 51 der Verfassung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zu erlassen, die im Gesetzblatt 1932 Nr. 20, Seite 153, veröffentlicht ist. Diese Verordnung ist nun abgelöst worden durch die Verordnung über die Feststellung des Staatshaushaltplanes der Freien Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1933, die der Senat am 18. April 1933 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat.

Damit ist der vorläufige Regelung der Haushaltsschafft 1933 nunmehr die endgültige Feststellung des ausgewählten Staatshaushaltplanes und des Haushaltsgesetzes erfolgt,

die der Senat für die Fortführung einer geordneten Finanzwirtschaft für unerlässlich erachtet hat.

Die Verordnung über die Feststellung des Staatshaushaltplanes der Freien Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1933 hat folgenden Wortlaut.

S 1. Der dieser Verordnung als Anlage beigelegte Haushaltspolitik für 1933 wird

a) im Ordentlichen auf 124 812 460 G. Brutto-Gesamteinnahmen und 124 812 460 G. Brutto-Gesamtausgaben,

b) im Außerordentlichen auf 1 192 780 G. Einnahme und Ausgabe festgestellt.

S 2. Der Senat wird ermächtigt:

a) Schwebende Schulden zur Durchführung der durch den Haushaltspolitik genehmigten Auswendungen bis zum Betrage von 8 — acht — Millionen Gulden aufzunehmen;

b) zur Linderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung von Notständen Garantien bis zum Höchstbetrag von 6 — sechs — Millionen Gulden vorbehaltlich der Zustimmung des Finanzrats zu übernehmen, sofern ein allgemeines öffentliches Interesse vorliegt.

S 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Amazonenkampf mit dem Messer

zwischen den ländlichen Arbeitersfamilien L. und M. Bjugdam herrschte seit langer Zeit Kriegsfeind, die bisher meistens mehr durch die Jungengewandtheit der jüngeren Familienmitglieder zum Ausbruch gelangte. Am 21. Februar gerieten sich jedoch die 18 Jahre alte Gertrud M. und die gleichaltrige Helene L. in die Haare. Gertrud legte der Gegnerin heftig zu, so daß schließlich Mutter L. auf dem Kampfplatz erschien, um dem Töchterchen Beistand zu leisten. Dieser Nehermacht fühlte sich aber Gertrud nicht gewachsen, lief ins Haus, holte ein Küchenmesser und verletzte damit Mutter L. mehrere Stiche ins Gesicht, die deshalb in Ohnmacht fiel. Das hatte zur Folge, daß sich Gertrud jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten hatte. Sie behauptete, sich nur in Notwehr befunden zu haben, weil sie sich der gegnerischen Nehermacht nicht gewachsen fühlte, worauf ihr der Richter sagte, sie hätte dann ja nicht mit dem Messer wieder aus dem Hause hinaustreten können. Es sei doch ziemlich unerhört, daß jetzt auch schon Frauen bei Streitigkeiten zum Messer greifen. Die Strafe für Gertrud lautete auf 6 Monate Gefängnis, wobei mildherzig berücksichtigt wurde, daß die Verlegerungen der Frau L. keine besonders schwere waren.

Heut' kommt's drauf an

Im Ufa-Palast.

Keine Angst, das Draufgängertum hat Hans Albers auch in der Maske eines Jazz-Dirigenten nicht verloren. Im Gegenteil, durch einen reichlichen Schuß Don Juanerie ist es (vor allem für den weiblichen Teil) sogar noch in die Augen springender geworden. Und da er überdies genug Gelegenheit hat, zu singen, zu tanzen und zu springen ergibt sich alles andere von selbst. Dieses andere besteht darin, daß der blonde Hannes und bejubelte Jazzdirigent beim Wettkampf um das Goldene Saxonum freiwillig unfeimlich seiner Konkurrenz, die überdies eine nette kleine dunkle Dame ist, aus der Tasche hilft, in die man ihn selbst hineinlegen wollte. Und daß zu guter Letzt er und seine 16 musizierenden Boys sich mit den spielenden Wiener Mädeln der Konkurrenz titieren. Zwischen gibt es natürlich reichlich Pech und Enttäuschung, Liebesleid und Liebesfreud, Lieberrschungen in Hülle und Fülle. Die Regie Kurt Gerron's unterstreicht vor allem das Lustspielthäle in jeder Form, gibt einprägsame Schlager über Schlager und knüpft auch teilweise an einfallsreichen Pointen. Neben Hans Albers, der natürlich durch seine ganz nicht so zufriedende Art brilliert, sieht man noch Oskar Kainer als tollpatschigen, schüchternen Komponisten, Oskar Sima und Max Gullstorff. Luisa Kainer ist das nette Mädel und die 16 Weintraubensorgen für Manz und Ruhm. — In einem Vorlauftspiel "Der große Unbekannte" hat Wilhelm Bendom einen schweren Vorkampf durchzuführen,

während Trude Berliner als kleine Verführerin Chansons zu singen hat. Die neue Ufa-Ton-Woche und ein Kulturfilm über das Leben der Fischerreicher verständigen das lange Programm.

Blutendes Deutschland

In den U. T. Lichtspielen.

Gegenwärtig läuft im U. T. der großangelegte Film "Blutendes Deutschland", der im Untertitel "Der Film der nationalen Erhebung" genannt wird. Da er vor Kurzem an dieser Stelle bereits gewürdigt wurde, erläutre ich, noch einmal näher auf ihn einzugehen. Der Film schließt mit dem Abschluß und läßt während seines Ablaufs stellenweise auch in den U. T. Lichtspielen starken Beifall aus. Das Beiprogramm ist dieses Mal besonders reichhaltig. Wir machen zunächst eine interessante Fahrt durch das frischige Land, erfreuen uns an den wagemutigen Bauentmälern Bremens aus stolzer Hanszeit und gewinnen nachhaltige Eindrücke von Hamburgs gewaltigen Hafenanlagen. Ein weiterer Film führt uns nordwärts in das Land der Peer Gynts mit seinen Fjorden, die als schmale Meerestiefe tief ins Land schneiden und ihre Entstehung zwei Naturkräfte, dem Wasser und den Gletscherin, verdanken. Ein dritter Landfotofilm versetzt uns zurück in die gelegnete Heimat. Hier sehen wir, wie der sachgemäße Verschöpfung ihrer Bodenerzeugnisse nach den Zentralmarktplätzen Deutschlands die Reichsbahn ihre besondere Sorge widmet. Dabei werden uns Früchte, wie Trauben, Apfeln, Tomaten, Kirschen, Erdbeeren von solcher Pracht vor die Augen gezaubert, daß einem bei deren Anblick das Wasser im Mund zusammenläuft. — Die Deutig-Woche beschließt das abwechslungsreiche Programm.

E. Fa.

Sachverständigen-Ausschüsse beraten über Danziger Fragen

Die Abänderung des Warschauer Abkommens — Streitfragen betr. Maximal- und Staffelzölle.

In der nächsten Zeit werden in einer Reihe von Danzig-polnischen Streitfragen verschiedene Sachverständigen-Ausschüsse tagen.

Am 25. April 1933 tritt

in London eine Sachverständigen-Kommission

zusammen, die sich mit dem von Danzig eingereichten Antragen auf Abänderung des Warschauer Abkommens befassen wird.

Zu der Sachverständigen-Kommission gehört: Carr, Mitglied des Auswärtigen Amts in London, der sich bereits mehrfach mit den Danzig-polnischen Streitfragen beschäftigt hat; insbesondere war Carr tätig bei dem Abschluß der Pariser Konvention im Jahre 1920. Ferner ist Mitglied dieser Kommission Calmiss, Mitglied des Obersten Rates der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion, der ebenfalls bereits in den Danzig-polnischen Streitpunkten über den polnischen Antrag auf Befreiung der Danziger Kontingente und den Danziger Antrag betr. Nationalisierung von Danziger Kontingentwaren mitgewirkt hat. Als 3. Sachverständiger kommt in Frage Soubotitch, Rechtsberater im Ministerium des Außen von Jugoslawien.

Das Material über die Abänderung des Warschauer Abkommens ist verhältnismäßig sehr umfangreich. Es kommen zur Besprechung die Danzig-polnischen Beziehungen bezüglich der wirtschaftlichen Ein- und Ausfuhr, der Zoll- und Postangelegenheiten sowie die gegenwärtige Zulassung zum Gewerbebetrieb in Danzig und Polen.

Die Sitzung am 25. April in London wird sich zunächst nicht auf Einzelheiten erstrecken, sondern vorerst einen Arbeitsplan für das sehr umfangreiche Gebiet aufstellen. Die Parteien werden zunächst nicht gehörten werden.

Wie bereits gestern gemeldet wurde, hat sich zu der Sitzung dieses Ausschusses auch der Hohe Kommissar Rosting nach London begeben.

Am 1. Mai tagt

in Genf eine 2. Kommission,

die sich zusammensetzt aus dem Holländer Nederbragt, Chef der Wirtschafts- und Konsulardirektion beim Ministerium des Außen der Niederlande, und Häusermann, der Schweizer Staatsangehöriger und Generalinspektor der Schweizer Zollverwaltung ist. Sowohl Nederbragt wie Häusermann sind als Sachverständige in Danzig-polnischen Fragen schon häufig gewesen und zwar Häusermann in dem Schadensersatzantrag der polnischen Regierung auf 54 Millionen Zloty und Nederbragt in der Angelegenheit der Danziger Kontingente, insbesondere bezüglich der Nationalisierung.

Diese Kommission wird sich materiell mit den Streitfragen betr. Maximal- und Staffelzölle beschäftigen. Es werden bei den Verhandlungen auch Danziger und polnische Vertreter gehörten. Die polnischen Maximalzölle, die von Polen eingeführt sind und den Zweck verfolgen, deutsche Waren aus dem Danzig-polnischen Zollgebiet fernzuhalten, haben bekanntlich Danziger Interessen stark geschädigt, weil die Maximalzölle die Danzig zustehenden Kontingente, soweit sie aus dem Deutschen Reich kommen, illusorisch machen.

Der zweite Punkt, mit dem sich die obengenannte Kommission beschäftigen wird, ist die Frage der Staffelzölle, d. h. die militärische Handhabung der polnischen Maximalzölle, die von Polen eingeführt sind und den Zweck verfolgen, deutsche Waren aus dem Danzig-polnischen Zollgebiet fernzuhalten, haben bekanntlich Danziger Interessen stark geschädigt, weil die Maximalzölle die Danzig zustehenden Kontingente, soweit sie aus dem Deutschen Reich kommen, illusorisch machen.

Ende Mai werden weitere Verhandlungen über den vor Polen beanstandeten Danziger Veredelungsverkehr und dem damit zusammenhängenden polnischen Schadensersatzantrag in Danzig stattfinden.

Abg. Plenikowski festgenommen

Wir erfahren, ist der Volksabgeordnete und Führer der kommunistischen Fraktion, Lehrer Plenikowski, heute vormittag von Kriminalbeamten festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Neber die Gründe der Festnahme geben die amtlichen Stellen keine Auskunft. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Verhaftung im Zusammenhang mit dem Einbruch in die hiesige Waffenfabrik "Diana" in der Wallgasse unternommen wurde. Wie wir seinerzeit mitteilten, sind den Tätern eine Anzahl Schußwaffen und ein Vorrat Munition in die Hände gefallen.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich, wie wir erfahren, um Mitglieder der kommunistischen Partei. Sie haben bei der Vernehmung über die Beweggründe der Tat Angaben gemacht, die im Falle der Richtigkeit den Abg. Plenikowski als Mitwissen der Tat erscheinen lassen. Angeblich hat bei ihm bereits eine Haussuchung stattgefunden. Inwieweit die gegen Plenikowski vorliegenden Verdachtsmomente begründet sind, wird nunmehr die genaue polizeiliche Untersuchung ergeben.

Aus Furcht vor Strafe

Wieder ein singierter Raubüberfall.

Im April erstattete die Chefrau Gr. bei der Kriminalpolizei Anzeige, wonach ihr 17 jähriger Sohn Heinz, der bei einem Besteller in Groß-Waldorf tätig ist, am 17. April in den späten Abendstunden auf dem Wege von Groß-Waldorf nach Danzig von drei unbekannten Tätern überfallen sei. Heinz Gr. traf am 17. April gegen 24 Uhr in der elterlichen Wohnung in Danzig ein und erzählte seiner Mutter, er sei überfallen worden. Die drei Täter hätten Geld von ihm verlangt, ihm Schuhe und Kleider ausgezogen, diese nach Geld durchsucht, ihn

mit einer Schnur an einen Baum gebunden, und mit einem Schnürenkel das linke Handgelenk abgeschürt. Dann hätten die Täter ihm ein "Betäubungsmittel" verabreicht, durch welches er bewußtlos geworden sei. Im Dämmerzustand sei er dann barfuß und halb entkleidet nach Hause gegangen. Schuhe und Jacke trug er beim Nachhausekommen auf dem Rücken. Die kriminalpolizeilichen Erhebungen ergaben, daß

die Angaben des Heinz Gr. erlogen waren. Er war nicht, wie er sollte, am zweiten Osterfeiertag nach seiner Arbeitsstelle gegangen, sondern hatte sich in der Stadt umhergetrieben. Aus Furcht vor Strafe hat Heinz Gr. dann den Überfall ausgedacht. Er hat sich das linke Handgelenk mit einem Schnürenkel, den er schon am

die Angaben des Heinz Gr. erlogen waren.

Er war nicht, wie er sollte, am zweiten Osterfeiertag nach seiner Arbeitsstelle gegangen, sondern hatte sich in der Stadt umhergetrieben. Aus Furcht vor Strafe hat Heinz Gr. dann den Überfall ausgedacht. Er hat sich das linke Handgelenk mit einem Schnürenkel, den er schon am

Morgan beim Verlassen der elterlichen Wohnung für diese Zwecke mitnahm, jetzt abgeschürt. Das Abbinden und Entkleiden bewerkstelligte er im Abort, der sich im Treppenflur der elterlichen Wohnung befindet. Um seine Angaben glaubwürdig erscheinen zu lassen, ist er nachts, als alles schlief, aufgestanden und hat sich angeblich mit Kreisel die Hände eingeziehen, um "nach etwas zu riechen".

Zur Interesse der öffentlichen Sicherheit wird bringend vor ähnlichen singierten Anzeigen gewarnt, weil dadurch unnötige Unruhen in die Bevölkerung hineingetragen wird. Gegen die Erstatter solcher falschen Angaben wird strafrechtlich vorgegangen werden.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Sonntag, 23. April — 19.30 Uhr: (Preise 2) Neu einstudiert: "Undine". Romantische Oper von A. Lorberg.

Montag, 24. April — 19.30 Uhr: 4. Vorstellung für die Erwerbslosen (Da stimmt was nicht!) — 19.30 Uhr: (Dauerarten Serie I. Preise 3) "Glückliche Reise".

Dienstag, 25. April — 19.30 Uhr: (Dauerarten Serie II. Preise 4) "Palestrina". Palestina: Kammerländer Adolf Lühmann-Berlin als Gast.

Mittwoch, 26. April — 19.30 Uhr: Vorstellung für den Bühnenverein (Sagt ihn — ein Mensch!)

Donnerstag, 27. April — 19.30 Uhr: (Dauerarten Serie III. Preise 2) Neu einstudiert: "Ingeborg". Komödie von Curt Gög.

Freitag, 28. April — 19.30 Uhr: (Dauerarten, Serie IV. Preise 3) "Glückliche Reise".

Sonnenabend, 29. April — 19.30 Uhr: (Preise 2) "Undine". (Über einen Teil der Karne zu dieser Vorstellung ist durch die Theatergemeinschaft der Beamten verfügt.)

Sonntag, 30. April — 19.30 Uhr: (Preise 3) "Die endlose Straße".

Montag, 1. Mai — 19.30 Uhr: (Dauerarten Serie I. Preise 2) "Sagt ihn — ein Mensch!"

Drohungen Minister Papés

Eine neue Note an den Hohen Kommissar.

Wie die Polnische Telegraphenagentur (Pat) meldet, hat der polnische diplomatische Vertreter auf Antwort des Senats gegenüber dem Memorandum Papés über die angebliche Unsicherheit in Danzig eine neue Note an den Hohen Kommissar gerichtet, in der er im außerordentlich scharfen Ton die Danziger Erklärungen als "nicht ernsthaft und gegenstandslos" bezeichnet. Be treffs der konkreten Fälle aus dem polnischen Memorandum steht der polnische diplomatische Vertreter in der Senatsklärung keine Widerlegung. Er behauptet zum Schluß, daß die Danziger Erklärung darin charakteristisch sei, daß sie die Befreiung negiere und die Befreiung von polnischer Seite als Fiktion darstelle. Schließlich wird der Ton der Note drohend, indem der polnische diplomatische Vertreter den Hohen Kommissar darauf aufmerksam macht, daß "dieses System des Senats Konsequenzen nach sich ziehen könnte".

Die gesamte polnische Presse verzieht diese Pat-Meldung mit den üblichen Heiterbüchsen. Von Danziger Seite kann man dazu nur immer wieder feststellen, daß, wie jeder sieht, die Ruhe und Sicherheit im Danziger Gebiet nirgends bedroht ist und daß dadurch alle polnischen Einwendungen und Noten gegenstandslos werden. Sie sind von Seiten Polens eine allzu durchscheinende politische Nach. Umgekehrt zeigt dieses polnische Vorzeichen aber auch, wie Danzig auch für die Zukunft alles daran zu tun hat, Ruhe und Sicherheit im Danziger Gebiet restlos aufrecht zu erhalten.

Erweiterungsantrag des Elektrizitätswerks

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft zu zustimmen, daß zur Erweiterung des Schaltbaus auf dem Bleibor ein Anbau an das Haus erichtet wird und daß die Kosten hierfür in Höhe von 5000 Gulden aus Rücklagen des Stadts. Elektrizitätswerks entnommen werden.

Bei der im Jahre 1929 erfolgten Errichtung der 10 000 Voltanlage für die Leitung nach Elbing wurde das zugehörige Schaltpult aus Ersparnissgründen in die vorhandene Schaltwarte mit hineingestellt. Durch diese als Provision gedachte Auffüllung wird die Betriebsführung jedoch beträchtlich erschwert. Die für die erwähnte Anlage erforderlichen Verbindungsstabe belasten ferner infolge ihrer Zusammenrängung auf kleinen Raum die Kabelschächte und Täle in einer Weise, die auf die Dauer ungünstig ist, so daß mit der Zeit Schäden im Gebäude vermehrt sind. Es ist weiterhin eine Zusammenfassung aller nachträglich beschafften und zerstreut anbrachten Instrumenten auf einer gemeinsamen Tafel aus Betriebsrücksichten dringend erwünscht. Infolgedessen sollen das 60 000 Volt-Schaltpult mitamt der Nebentafel in einem leicht übersehbaren, mit der bisherigen Schaltwarte zusammenhängenden Raum übergebracht werden. Der Verwaltungsausschuß für die städtischen Betriebe hat der Vorlage zugestimmt.

Deutscher Redakteur von Polen überfallen

Katowitz. Der Lokalredakteur des "Oberschlesischen Kurier", des Zentralsorgans in Rybnik, Berger, ist abends auf dem Wege zur Redaktion von einem Mann überfallen und niedergeschlagen worden. Berger wurde von dem Täter überwältigt. Beim Herausnehmen von Fügern ergriff der Täter die Flucht. Der überfallene Redakteur will in dem Angreifer denselben Mann erkannt haben, der ihn bereits vor vier Jahren überfallen hat.

Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien

Für die wohltuenden Beweise liebhaber Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heim- gange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen.

des Gastwirts
Hermann Dübeck

zuteil wurden, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den hochw. Herren Geistlichen, insbesondere Herrn Pfarrer Bialk für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Gastwirteverein, dem Krieger-, Gesang-, Arbeiter- und Raiffeisenverein unsern herzlichsten Dank aus.

Emaus, den 22. April 1933.

Rosalie Dübeck
geb. Lipkowski
und Kinder.

Stellen- Gesuche

Alleinstehende anständige Lehrerstochter, 40 er X, in Allem erfahren und tüchtig, benötigt einheim. wünscht daher Vertrauensstellung bei bescheid. Anspruch, b. alt. Herrn ob. Dame, auch evtl. später, würde sie darüber erweisen. Angeb. unter Nr. 1850 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

6 3000

als erststellige Hypothek geliehen. Angeb. unter Nr. 1861 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frischer Samen

von
Gemüse, Blumen,
Gras usw.
ist eingetroffen.
Haupt - Preisverzeichnis
1933 kostenfrei!

Ernst Raymann
Danzig - Langfuhr
Fernsprecher 416 31.

Piano \times saittig,
450 Gld.
Pianohaus Preuß.
Hl. - Geist - Galie 90, 1.
Mietpianos
Harmoniums

Kath. Jugend Danzigs
Eröffnungsfeier
zur Ausstellung
am Sonntag, dem 23. April 1933

nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des St. Josephshauses

Folge:

Gemeinsames Lied: Der Winter ist vergangen.

Gruß und Eröffnung.

Münster-Spielschar: Volkslieder — Volkstänze.

Katholischer Gesellenverein:

Der Weg zum Ziel (Ein Spiel von Josef Blank).

Deutsche Jugendkraft: Bodenturnen.

Marian. Jungfrauen - Kongregation: Volkstänze — 2 Marienlieder.

Vorspruch: Unter Christusbanner.

Ansprache: Vom Wollen und Wagen kath. Jugend (Herr Vikar Dr. Spielt).

Sturmchor: Sprechchor — Lieder.

Verein kath. Kaufm. Gehilfinnen: Sommertraum (Ein Spiel).

Münster-Spielschar: Geistliche Lieder.

Gemeinsames Schlüssel: Und wenn wir marschieren.

Die Ausstellung der Kath. Jugend Danzigs im Jugendheim, Töpfergasse 1-3, ist von Sonntag, dem 23. bis Sonntag, dem 30. April, täglich ab 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Der Eintritt zur Eröffnungsfeier, zur Ausstellung und zu den Lichtbildervorträgen während der Ausstellungswöche ist frei.

Verkäufe

Radio 4-Röhren

Schrankapparat,
(komplett), verkauf bill.
Langfuhr,
Pestalozzistr. 8, pt. r.

Starles
Arbeitspferd

und Saatgerste zu ver-
kaufen. Odra,
Neue Welt 58.

Ein dunkelblauer
Kinderwagen

(Brennabor) zu verkaufen,
oder gegen gebrauchtes
Fahrrad zu tauschen.
Stadtgebiet,
Schiffsgasse 10, 2 Kr.

Geschnitzte Kirche

mit Figuren
wertvoll zu verkaufen.
Röhr,
Große Gasse 1 b.

Ein gut erhaltenes
Knaberrad

billig zu verkaufen. Zu
erfragen. Langfuhr,
Schwarzwurm 2,
3. Eingang, 2 Kr. rechts

**Briefmarken-
sammlung**

von Altdeutschland und
Europa, 6500 Verschlei-
denheiten, billig für 600
Gulden zu verkaufen.
Röhres

Gilberbrandt,
Aukerschmiedegasse 10 a.

2 Treppen.

Piano

schwarz, \times saittig, fast
unbespielt, deutliche
Marke hervorrag. Langfuhr,
für 700 G zu verkaufen.

**Vollmann's
Piano-Vertrieb**

Popenasse 5

Eine saft neue
**Korbmöbel-
Garnitur**

für Kinder, Tisch und 2
Korbstühlen, für Ge-
schäftszweck sehr geeignet,
preiswert zu verkaufen.

Röhres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung

**Kauf-
Gesuche**

Suche eine Trommel

für alt zu laufen. Ange-
bote unter Nr. 1862 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Danziger Stadtschafer

Sonnabend, 22. April, 19 $\frac{1}{2}$ Uhr: Preise 2

Zum letzten Male

Der Mustergatte

Schwarz in 3 Aufzügen von Averi Hopwood.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von B. Voglion.

Regie: Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner.

Personen wie bekannt.

Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 21 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag, 23. April, 15 Uhr: Vorstellung für

die Freie Volksbühne. (Scherz, Satire,

Ironie und tiefere Bedeutung) Serie C.

19 $\frac{1}{2}$ Uhr: Preis 2. Neu einstudiert

Undine

Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Musikalische Leitung: Gott. E. Leising.

Regie: Oberpielleiter Hans Rudolf Walburg.

Inszeniert: Fritz Blumhoff.

Montag, 24. April, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr: 1. Vorstellung

für die Erwerbstöfe. (Das stimmt was nicht).

19 $\frac{1}{2}$ Uhr: Preis 3. Dauerkarten Serie I.

Glückliche Reise. Operette.

Miet- Gesuche

Sonnige
3-Zimmerwohnung
mit Böh, Balkon, ge-
fliest. Angeb. unter
Nr. 1854 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Junges, kinderloses

Ehepaar sucht

1-2-Zimmerwohn.

auch mit Übernahme

der Hausmietstelle. An-

gebote mit Preis unter

Nr. 1870 an die Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

3-Zimmerwohnung

von sich. Zahl. in Lang-

geleucht, bis 50,- Gul.

Schön 2-3 im er-

wohnung in Lang

zum Tausch frei Preis

30,- Gulden. Ange-

bote unter Nr. 3904

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Montag, den 21. April, beginne ich mit meinem

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Mein gesamtes hochmodernes Warenlager aus nur prima
Qualitäten in

Trikotagen, Strick- und Strumpfwaren, Hand-
schuhe, Sporthemden, Hosen, Kurzwaren,
Krawatten, Strick-, Strumpf- und Sportwollen

Unter andern Marken-Waren, wie Ribana, Dr. Lahmann,

Dr. Jäger und Kübler wird

zu jedem nur annehmbaren Preis ausverkauft

Des zu erwartenden Andrangs wegen, würde ich bitten, auch

die Vormittagsstunden zum Einkauf wahrzunehmen.

Hans Kalitzki Langfuhr Hauptstr. 123
vormals Otto Harder

Stellen- Angebote

Suche zum 1. 5. ein
fleißiges, ehrliches, saub.
und bescheidenes

hausmädchen

nicht über 20 Jahre für
kleinen Haushalt und
etwas Gartenarbeit.

Angeb. unter Nr. 1874
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Zu vermieten

Möbliertes sonniges
Bordzimmer

auch teilweise möbliert,
Nähe Messehalle, von sofort
zu vermieten. Angebote unter Nr. 2000
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Kleines möbliertes
Bordzimmer

mit voller Pension an
berufstätiger Dame ab
1. Mai zu vermieten.
Kohlengasse 5, 1 Trepp.

Nähe Wald kleine
3-Zimmerwohnung

Gägenheit, elektr. Licht
und Zubehör, ab 1. Mai
zu vermieten.
Odra, Kreuzweg 7

Vermietet zwangsfrei
2-Zimmerwohnung

sonnig, gut gelegen, zum
Preise von monatl. 27
Guld. ab 1. Mai 1933.
Brotoni, Larentia,
Riedfameg 85,
Am Bahnhof Salze.

Sonnig
möbl. Zimmer

Flureingang bei allein-
stehend. Dame ab vermietet.
Langfuhr,
Misch Promenade, Weg 1
1 links

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.
Se m r a u

Seubude, Al. Seebadstr. 3
Telefon 223 89

Saubere Schlafstelle

für jungen Mann oder
Mädchen, Mitte Stadt,
zu vermieten. Angebote
unter Nr. 1867 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet- Gesuche

Suche ab 1. 5.

1 Zimmer u. Küche

Angeb. unter Nr. 1875

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Ein wachlamer Hund

in gute Hände zu ver-

geben.

Gr. Waldorf,

Laubtonolie Abend-

frieden 44

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Ange-

bote unter Nr. 1852 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sperrplatten

jetzt billiger!

3 mm, 155/120 cm nur 50 P

4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

Tapetenleisten

Riesen große Läger!

Ü

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**